

Bierteljähriger Abonnementsspreis  
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto  
2 Thaler 11½ Sgr. Insertionsgebühr für den  
Raum einer fünfseitigen Zeile in Petitschrift  
1½ Sgr.

Erschien: Herrenstraße Nr. 20.  
Außerdem übernehmen alle Post-Aufstalten  
Bestellungen auf Zeitung, welche an fünf  
Tagen zweimal, Sonn., Montag einma-

# Breslauer Morgenblatt.



Mittwoch den 18. November 1857.

Nr. 539.

## Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 17. November. Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 45 Min.) Staatschuldcheine 81½ % B. Prämien-Anleihe 108½ % G. Schles. Bank-Berein 75 G. Commandit-Antheile 100% G. Kgl. Minden 143½ % B. Alt-Freiburger 114 B. Neu-Freiburger 103 B. Oberschlesische Litt. A. 137½ % G. Oberschlesische Litt. B. 129 G. Rheinische Aktien 86½ % G. Darmstädter 125½ % G. Wilhelm-Bahn 46 G. Rheinische Aktien 86½ % G. Darmstädter 85½ % G. Dessauer Bank-Aktien 54 G. Österreich. Kredit-Aktien 88½ % G. Österreich. National-Anleihe 77½ %. Wien 2 Monate 93½ % G. Ludwigshafen-Berbach 146 G. Darmstädter Zettelsbank 88 G. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 45 G. Österreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 167 G. Oppeln-Tarnowitzer 65 G. — Kreditlinien flau. Bahnen fest. Schließt matter.

Wien, 17. November. Credit-Aktien 190% G. Nordbahn 169½ % G. National-Anleihen 82 G. Staatsseisenbahn-Aktien 267½ % B. London 10 Gd. 30 Kr. G.

Berlin, 17. November. Roggen besser. November 39½, November-Dezember 39½, Frühjahr 42, Mai-Juni 42½. — Spiritus. Loco 19½, November 19½, November-Dezember 19½, Frühjahr 20%, Mai-Juni 21½, — Rübbel still. November 13%, Frühjahr 13%.

## Telegraphische Nachrichten.

Mailand, 14. Novbr. Für die durch die letzten Überschwemmungen in den Provinzen Pavia und Lodi Beschädigten haben Seine Majestät der Kaiser 30,000, Ihre Majestät die Kaiserin 3000, Ihre k. k. Hoheiten die Frauen Erzherzoginnen Sophie und Charlotte jede 2000 Kre angewiesen.

Malta, 7. Novbr. Das Mittelmeer-Geschwader unter Admiral Lyons ist hier eingetroffen. Die türkische Fregatte „Fezi Bahri“ ist von Tripolis zurückkommend, nach Tunis abgegangen.

Breslau, 17. November. [Zur Situation.] Die Finanzkrise und die neueste indische Post nehmen unser Interesse vorwiegend in Anspruch. Indes scheint jene, in England mindestens, ihren Gipfel erreicht zu haben. Die vielversprochene Maßregel der Regierung scheint ihren Effekt nicht zu verfehlten und zwar, wie behauptet wird, ohne daß die Bank auch nur nötig hätte, von der gegebenen Erlaubnis vermehrter Noten-Emission Gebrauch zu machen. Gleichwohl kann eine nahe Einberufung des Parlaments, um von ihm eine Indemnitätsschluß zu erhalten, nicht umgangen werden, bei welcher Gelegenheit natürlich auch die indische Angelegenheit auf das Tafel kommen wird.

Hoffentlich wird bis dahin die schlimme Lage, in welcher sich die Generale Havelock und Outram zu Lucknow befinden, eine bessere Wendung genommen haben, welche den vorliegenden Nachrichten zu Folge verzweifelt genug aussieht.

Aus Berlin erhalten wir heute die Versicherung, daß die Nachricht von angebotener Vermittelung des Auslandes in dem deutsch-dänischen Konflikt eben so unbegründet sei, wie die neuerdings aufgetauchte Meldung von einer neuen dänischen Note.

Dagegen erhalten wir heute den Wortlaut der neuesten türkischen Note in Betreff der Donau-Fürstentümer (siehe Nr. 537 d. 3.), welche die ziemlich gewagte Behauptung aufstellt, daß die Divans ad hoc sich nur mit administrativen Fragen zu beschäftigen hätten, eine Behauptung, welche die Note aber selbst fallen läßt, indem sie sich darüber beschwert, daß die Divans in ihren Resolutionen mit keinem Worte des Suzeränetäts-Verhältnisses zur hohen Pforte gedächten — was ja doch auch keine Frage der Administration ist.

Inzwischen hat die russische Regierung sich eben so wie die preußische volle Freiheit der Entschließung vorbehalten, bis die einzige passende Gelegenheit zu deren Neuverfügung durch Eröffnung der pariser Konferenz gegeben sein wird.

Dagegen werden die Beziehungen Frankreichs zur Pforte immer peinlicher, da die französische Regierung dem Verhalten des Herrn von Thouvenel ihre volle Beistimmung gegeben hat.

Indes gestattet die Lage der europäischen Verhältnisse wohl keinem Staat, sein politisches System auf die Spitze zu treiben, und trotz der drohenden Gestalt, welche die in Rebe stehende orientalische Frage annimmt, darf man überzeugt sein, daß eine Verständigung von vorn herein in dem Willen der kontrahierenden Mächte liegt und auf der bevorstehenden Konferenz ihren Ausdruck leicht genug finden werde.

## Preußen.

± Berlin, 16. Novbr. [Zur deutsch-dänischen Frage.] Obschon Ihr Berichterstatter fühlt, daß öftere auf Widerlegung von falschen Zeitungs-Angaben gerichtete Mittheilungen an einer gewissen Einsichtlichkeit leiden und leicht ermüden können, so vermag er doch den vielen Konjekturen in der Presse gegenüber, welche die politische Lage zu verdunkeln und zu entstellen im Stande sind, nicht zu schweigen.

Schon neulich erklärte ich die Angabe für falsch oder doch mindestens

für verfrüht, daß Frankreich, England und Russland ihre Vermittelung in dem Konflikte zwischen Deutschland und Dänemark angeboten hätten. Jetzt ist man schon einen Schritt weiter gegangen, indem man dem lesenden — und mit wenigen Ausnahmen blind glaubenden — Publikum mittheilt, die genannten drei Großstaaten hätten sich in der bezeichneten Frage zu Gunsten Dänemarks ausgesprochen.

Ich erlaube mir auch diese Angabe als eine durchaus unbegründete zu bezeichnen. Es ist weder zur Zeit hier etwas von einem Vermittelungs-Antrage bekannt, noch weiß man von einer gegnerischen Stellung Frankreichs, Englands und Russlands das Mindeste. Vielmehr glaubt man sich immer mehr und mehr zu der Annahme berechtigt, daß diese drei Staaten sich von der Billigkeit und Gerechtigkeit der Forderungen Preußens und Österreichs überzeugt haben. — Als ein neues Phänomen in der Frage der deutsch-dänischen Herzogtümer soll auch nach Zeitungs-Nachrichten wiederum eine dänische Note an dem politischen Himmel aufgegangen sein. Wir können versichern, daß dasselbe einer Sternschnuppe gleicht, und eben so schnell,

wie diese vom Himmel, aus der Presse verschwunden sein wird, da die Existenz einer solchen Note durchaus bezweifelt werden muß. Weder hierher, noch nach Wien oder nach Frankfurt a. M. ist ein solches Schriftstück gekommen. Man darf auch wohl voraussetzen, daß das dänische Kabinett zur Zeit keine Veranlassung hat, Noten an die Regierungen Preußens, Österreichs oder an den deutschen Bund zu richten, da es jedenfalls abwarten wird, welche Beschlüsse in Frankfurt a. M. gefaßt werden.

Von dem Magistrat ist neuerdings eine Zusammenstellung der Gesellenzahl, welche jede bissige Innung hat, veranstaltet worden. Nach denselben haben die Tischler- und Schneidergesellschaften mehr als 3000 Mitglieder. Demnächst kommen die Maurer, Schlosser und Schuhmacher mit mehr als 2000, die Zimmerleute, Weber und Seidenwirker mit mehr als 1000, die Bäcker und Schmiede mit mehr als 800 Gesellen. Zwischen 200—800 Gesellen zählen die Innungen der Drechsler, Buchbinder, Klempner, Schlächter, Goldschmiede, Gürtler, Nieler, vereint mit den Sattlern und Täschnern, der Töpfer, Stellmacher, Knopfmacher und Posamentirer, der Raschmacher, Tuchmacher und Lohgerber. Die übrigen Gewerke zählen unter 200 Gesellen.

Berlin, 16. November. Die bayerische Denkschrift, welche die

nächste Veranlassung zur Verschiebung oder möglichen gänzlichen Aufhebung der Zollvereins-Konferenz gegeben hat, betont, wie man der „B. H.“ schreibt, allerdings auch den von der „Zeit“ zuerst angegebenen Grund der Nichtbeteiligung Österreichs; indessen hört man, daß dieses keineswegs ihr Hauptinhalt ist. Welchen Eindruck die Denkschrift hier gemacht hat, sieht man aus dem Schlusssage des Artikels der „Zeit“, wo sie durchblicken läßt, daß überhaupt jetzt in Zweifel steht: ob die Konferenz noch stattfinden werde oder nicht. Was die Theilnahme Österreichs betrifft, so hatte dieses dieselbe schon selbst in Anspruch genommen, und die bayerische Denkschrift verteidigt auch insofern den österreichischen Anspruch mit, als sie die Argumente der österreichischen Regierung mit aufgenommen und sich ihnen angeschlossen hat. Die Münzverhältnisse des Zollvereins beruhen auf dem dresdener Vertrag vom Jahre 1838; sie sind aber durch den neuen zwischen dem Zollverein und Österreich abgeschlossenen Münzvertrag wesentlich verändert. Nun hat Preußen in seinen Aufstellungen direkt an den Vertrag von 1838 angeknüpft, ohne des neuen Vertrages mit Österreich auch nur zu erwähnen, wodurch dieses sich allerdings veranlaßt sehen konnte, an die Bestimmungen des letzten Vertrages zu erinnern. Preußen hat die Beteiligung Österreichs abgelehnt, dieses aber sich durch die Erklärung gewahrt, daß es glaube erwarten zu dürfen, Preußen werde die etwa in Berlin zu fassenden Entschlüsse vor ihrer Ratifikation an Österreich mittheilen und dessen Bemerkungen darüber hören. Diese Gesichtspunkte hat Bayern in seiner neuen Denkschrift als vollgültig anerkannt, aber nur nebenbei, denn die von ihm erhobene Einsprache gegen die Zollvereinkonferenz hat ein ganz anderes Fundament. Die Aufstellungen Preußens leiden an dem wesentlichen Mangel, daß sie gar keine Vorschläge enthalten, sondern man erklärt sich nur bereit, etwaige Vorschläge zu hören und empfiehlt eventuell die Vorschläge der badischen Denkschrift vom Jahre 1855 als Grundlage der Verhandlungen anzunehmen.

Zur Tages-Chronik. Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen traf heute Vormittag kurz vor 11 Uhr von Potsdam aus

in Höchsteinem Palais hier selbst ein und nahm kurz darauf die Mel-

nung des General-Lieut. v. Plehwe, sowie mehrerer anderer Offiziere entgegen. Der General-Feldmarschall Frhr. v. Wrangel und der Generalmajor und Kommandant v. Alvensleben waren dabei zugegen. —

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen wird von heute ab Höchstein Wohnung im hiesigen Palais nehmen. Auch Ihre königl.

Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen wird, wie wir bereits gemeldet, morgen oder übermorgen hier erwartet — Dem Vernehmen nach ist der Oberst und Kommandeur des 2. Garde-Regiments z. F. Herr

warath v. Bittenfeld, zum Kommandeur der 14. Infanterie-Brigade, in Stelle desselben der Oberst und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs, Kommandeur des 2. Infanterie-(Königs-) Regiments v. Schlegell, zum Kommandeur des 2. Garde-Regiments z. F. der Oberstlieut. und Flügel-Adjutant Sr. Majestät des Königs v. Löwenfeld zum Kommandeur des 2. Infanterie-(Königs-) Regiments und der Major im Kaiser-Alexander-Grenadier-Regiment v. Priehlitz zum Kommandeur des 2. Bataillons (Koblenz) 4. Garde-Landwehr-Regiments ernannt worden. Wie wir hören, ist dem bisherigen Kom-

mandeur des 2. Bataillons (Koblenz) 4. Garde-Landwehr-Regiments, Major v. Uechtritz, der erbetene Abschied allernächst bewilligt worden. (N. Pr. 3.)

Das in voriger Session von den beiden Häusern des Landtags mit

geringen Modifikationen angenommene Gesetz wegen Besteuerung der

Aktien hat am 11. d. Mts. die Sanktion Sr. k. hoh. des Prinzen von Preußen erhalten, und man sieht der Publikation desselben durch den „Staats-Anzeiger“ in den nächsten Tagen entgegen. (F. P.-3.)

Mittelst allerhöchster Orde vom 31. Oktober d. J. ist der seitige Beigevorsteher Major a. D. v. Wixleben, der von der Stadtverordneten-Versammlung zu Charlottenburg getroffenen Wiedernahm gemäß, als unbesoldeter Beigevorsteher der Stadt Charlottenburg für eine fernerweite sechsjährige Amtszeit bestätigt worden. — Die Erhebung der unter dem Namen Neutendorf entstandenen Ortschaft im Kreise Goldap des Regierungsbezirks Gumbinnen zu einer selbstständigen Gemeinde ist allerhöchsten Orts genehmigt worden. — Der Armenverwaltung der Stadt Magdeburg ist die Annahme eines ihr laut Testaments der Johanna Elisabet Wagener zur Begründung einer „Wagener'schen Stiftung für vermauloste Kinder“ vermachten Legats von 6000 Thalern landesherlich gestattet worden. — Nach dem Vorgange der schlesischen Landchaft und des kur- und neu-märkischen Kreditvereins hatte auch die westpreußische General-Landschaft in ihrem diesjährigen Landtage beschlossen, bei der Beigabnahme eines zu ihrem Verband gehörigen Gutes dem Besitzer die Wahl zwischen dem bisherigen drei und ein halbprozentigen oder einem vierprozentigen Zinsfuß frei zu lassen. Im lehteren Falle hat dann der Schuldner in den ersten zehn Jahren fünf Prozent, nach zehn Jahren aber vier und ein halb Prozent jährlich zu zahlen. Diesem Beschlüsse ist die allerhöchste Genehmigung zu Theil geworden. (P. C.)

## Deutschland.

Dresden, 16. November. [Die feierliche Eröffnung des Landtages] durch Se. Majestät den König hat heute Mittag im königlichen Schloß stattgefunden, nachdem derselben Vormittags 9 Uhr in der evangelischen Hofkirche der übliche Gottesdienst vorausgegangen war, bei dem Oberhofprediger Dr. Liebner die Predigt hielt.

Nachdem die Mitglieder der Kammer durch königliche Hofouriere und das diplomatische Corps durch den königl. Ceremonienmeister in den Eröffnungs-Saal eingeführt worden waren, verkündigte um 12 Uhr ein Tusch der Trompeter der Gardereiter das Erscheinen Sr. Majestät des Königs. Allerhöchsteselbe trat in Begleitung Ihrer königl. Hoheiten des Kronprinzen und des Prinzen Georg, umgeben von dem großen Dienst und unter Vortritt der Staatsminister, der sämtlichen Herren der ersten und zweiten Hofrangordnung und der nicht im Dienste befindlichen königlichen Kammerherren und Flügeladjutanten in den Saal und wurde hier mit einem vom Präsidenten der ersten Kammer, Major v. Schönfels, ausgebrachten dreimaligen Hoch empfangen. Hierauf ließ Se. königl. Majestät Sich auf dem Throne nieder, während Ihre königlichen Hoheiten der Kronprinz und Prinz Georg zur Rechten und Linken sich aufstellten, bedeckte Sein Haupt und verlas die nachstehende Rede:

„Meine Herren Stände!

Nur mit innigem Dank gegen Gott können wir auf den seit Ihrer letzten Zusammentunft verflossenen Zeitraum zurückblicken.

Der Krieg, der in einem Theile Europas wütete und uns selbst in seinen Strudel mit fortzirennen drohte, ist mit Gottes Hilfe durch weise Mäßigung der befehligen Mächte glücklich beendigt worden. Der deutsche Bund aber hat die Haltung, welche er in dieser ernsten Zeit für die richtige erkannt, nicht zu bezeugen. Urtheil habe. Die Beziehungen Sachsen zum Auslande haben sich nach allen Seiten hin nur noch freundlicher und fester gestaltet.

Die von Seiten Österreichs und Preußens der deutschen Bundesversammlung gemachte Vorlage bezüglich der Verfassungsverhältnisse der Herzogthümer Holstein und Lauenburg hat einem von Meiner Regierung wiederholt ausgesprochenen Wunsche Befriedigung gewährt.

Durch Abschluß einer Münzkonvention zwischen den Zollvereinsstaaten einerseits und dem Kaiserthum Österreich nebst dem Fürstenthum Liechtenstein andererseits, durch die Anbahnung einer allgemeinen deutschen Handelsgelehrung sind neue Schritte zu näherer Vereinigung aller deutschen Lande auf dem Gebiete der materiellen Interessen geschehen.

Mit Eintritt des Friedens und der vom Himmel bescheinigten reichen Ernte ist auch die Not gewichen. Handel und Gewerbe habe einen neuen Aufschwung genommen und wir dürfen hoffen, daß dessen Segnungen durch die gegenwärtigen Erhöhungen des Geldmarktes keine anhaltende Störung erfahren werden. Die Landwirthschaft ist im dauernden Fortschritt begriffen.

Die Finanzen des Königreichs sind in dem gebedeilihesten Zustande, wie Sie aus den Ihnen mittheilenden Vorlagen ersehen werden. Dies zeigt Mich in die erfreuliche Lage, Ihnen neben namhafter Erleichterung der Steuerpflichten auch Bewilligungen zu der dringend nötigen Verbesserung der Gehalte der am niedrigsten besoldeten Staatsdiener und zu mehreren gemeinnützigen Zwecken vorschlagen zu können.

Die auf dem außerordentlichen Landtage 1854 beschlossene neue Behördenorganisation ist mit dem 1. Oktober 1856 in's Leben getreten. Abgerechnet einige mit jeder neuen Einrichtung verbundene, hoffentlich vorübergehende Unbequemlichkeiten, scheit sie sich im Ganzen als zweckentsprechend zu bewahren und namentlich das neue Strafverfahren durch Schnelligkeit und Sicherheit allen billigen Anforderungen zu genügen.

Auch das jener Organisation sich anreichende Gesetz, das friedensrichterliche Institut betreffend, ist in der Ausführung begripen und Ich hege das Vertrauen, daß die hingebende Mitwirkung der dazu Berufenen eine erprobliche Entwicklung der neuen Einrichtung herbeiführen wird.

Die Angelegenheit wegen Erlassung eines bürgerlichen Gesetzbuches ist in ein neues Stadium getreten. Mehrere benachbarte Staaten haben Beauftragt zu der mit Revision des Entwurfs beschäftigten Kommission abgedient, um ein gemeinschaftliches Werk zu Stande zu bringen, und es steht zu hoffen, daß auf diesem Wege dem künftigen bürgerlichen Rechte eine sichere Grundlage gegeben und die erwünschte weitere Ausdehnung für seine Geltung verschafft werden wird.

Über die sonstigen legislativen Vorlagen wird Ihnen von Seiten des Ministeriums Eröffnung zugehen.

Hat auch in den letzten Wochen Mein väterliches Herz ein schmerzlicher Schlag getragen, so ist dagegen Mein Haus durch die Vermählung zweier Meiner Töchter und die dadurch begründeten Verbindungen mit befreundeten Fürstenhäusern mit Freude erfüllt worden. Der Anteil, den Mein Volk an diesen und an jenem genommen hat, liefert Mir den wohlthuenden Beweis, daß es jetzt wie vor Alters die Angelegenheiten seines Fürstenhauses als seine eigenen betrachtet.

So geben Sie denn mit Gott an Ihre wichtige Aufgabe, um sie zum Wohl des theueren Vaterlandes zu vollenden.“ (Dr. J.)

Gotha, 13. November. Am vergangenen Dienstag Abend wurden hier im Gasthause zum preußischen Hof ein Herr und eine Dame verhaftet und zwar in Folge eingeroffener telegraphischer Depesche aus Berlin.

Der Sachverhalt klärte sich bald auf und es ergab sich, daß der Herr, der peruanische Oberst Tareja, bei seiner österlichen Anwesenheit in Berlin ein Liebesverhältnis mit der ebenfalls verhafteten Dame, der Tochter eines däsigen Kaufmanns, angeknüpft und bei seiner letzten Anwesenheit daselbst mit seiner Geliebten die Verabredung zu der auch ausgeführten Flucht getroffen habe. Nachdem von hier aus die Arrestirung beider nach Berlin telegraphirt worden war, erfolgte die Antwort, die Dame freizulassen, den Herrn aber bis zur Ankunft des preußischen Polizeidirektors Stieber in Haft zu behalten. Dies geschah und letzterer traf gestern mit einem Kriminalbeamten und mit dem Vater der jungen Dame hier ein. Der Entführer ist nach einer unerquicklichen Verhandlung mit den Angeklagten gestern nach Erfurt gebracht worden, von wo er nach Berlin transportiert werden wird, um daselbst vor Gericht gestellt zu werden. Die junge Dame ist von ihrem Vater wieder angenommen worden. (G. T.-Bl.)

Wiesbaden, 14. November. [Entbindung der Frau Herzogin.] Einer Mitteilung der „Nass. Ztg.“ zufolge, ist die Frau Herzogin von Nassau am 14. Abends 7 Uhr, von einer Prinzessin entbunden worden.

**Hamburg.** 13. Novbr. Seit Anfang dieser Woche sieht man in verschiedenen Überwürfen einen Schmel vor sich und eine Schuh in rothäuser Hand. Es sind dies die Mitglieder einer nach London errichteten Schuhmacher-Brigade, welche zum Zweck hat, jungen Burschen, die sich ohne Beruf umherstreben, einen ehrlichen Broterwerb unter guter Aufsicht zu gewähren und sie an eine gerechte Berufstätigkeit zu gewöhnen. Die Knaben erhalten bei freier Wohnung und Belebung einen festen Wochenlohn von 2 Ml. 10 Schill., der ihnen zum Theil baar ausgezahlt, zum Theil aber als Sparfonds für sie zurückgelegt wird. Von dem, was jeder Knabe über seinen Wochenlohn verdient — jedes Puppen der Stiefel kostet 1 Schill., wogegen der Kontrolle wegen einer Marke ertheilt wird — sollen zunächst die Kosten des Institutes bestreitet, der Überschuss aber dem Knaben gut geschrieben und bei seiner Entlassung ausgezahlt werden. Die Knaben wohnen in der Familie eines hiesigen Bürgers, der als Hausvater die Aufsicht über sie führt. In den Abendstunden wird für angemessenen Unterricht der Knaben gesorgt. Die Oberaufsicht und namentlich die finanzielle Verwaltung unterliegt einem Komitee, das alljährlich einen Rechenschaftsbericht veröffentlichen wird. (Weser-Ztg.)

### ÖSTERREICH.

# **Wien.** 16. Nov. Die hiesigen Blätter schmücken seit längerer Zeit ihre Sonntagsnummern außer mit dem belletristischen Wochenseitensetzen unter dem Striche, noch mit einer durch und durch materialistischen Wochenschau der Börse, die man muß es sagen, fast durchgängig von tüchtigen Gedanken geschrieben wird. So haben wir denn, indem wir die gestrigen Sonntagsblätter der Residenz durchfliegen, es größtentheils mit finanziellen Aussäzen zu thun, unter denen wir jene der „Ost. Post“ und der „Presse“ hervorheben wollen. Erstere spricht sich entschieden gegen, letztere aber für Diskonto-Erhöhung seitens unserer Bank aus und die „Ostdeutsche“ fügt ihrem Raisonnement die Nachricht hinzu, daß am 14. d. M. Vormittags eine Deputation der Nationalbank, bestehend aus dem Bankgouverneur und den Direktoren Goith, Esterles, Königswarter und Murmann eine Audienz bei dem Herrn Finanzminister hatte, in welcher sie die Lage des Platzes darlegte und für die Beibehaltung des gegenwärtigen Zinsfußes sprach. Der Herr Minister hat dieser Darstellung Berücksichtigung gezollt und die Zustimmung ertheilt, daß der bisherige Zinsfuß „vorüberhand“ fortbestehe. Gestern Abend hat in einem hiesigen Hotel eine Besprechung von wiener Redakteuren stattgefunden, um sich über Vorstellungen zu einigen, die dem hohen Ministerium in Bezug auf die Ausführung des Stempelgesetzes zu unterbreiten wären. Wie wir vernehmen, hatte diese erste vorläufige Besprechung noch zu keinem Resultat geführt. — In den hiesigen journalistischen Kreisen hat es gewissermaßen Aufsehen erregt, daß das gestrige (belletristische) Wochenseitensetzen der „Presse“ von Hieronymus Lorm (Landesmann) geschrieben wurde; Lorm war bisher der Feuilletonist der amtlichen „Wiener Ztg.“ und scheint dort seine Tätigkeit aufzugeben zu haben.

**Wien.** 16. November. Über die Vorgänge im Schoße der Nationalbank bei der neuerlichen Anregung der Diskonto-Erhöhung meldet die hiesige „Ost. Post“ und „Presse“, es habe am Sonnabend eine außerordentliche Sitzung der Bankdirektoren stattgefunden, in welcher sich 11 von 12 Stimmen gegen die Erhöhung erklärten. Eine an den Finanzminister abgesetzte Deputation, bestehend aus dem Bankgouverneur und den Herren Esterles, Murmann und Goith, habe die Motive jenes Beschlusses dargelegt und die „vorläufige“ Genehmigung für Beibehaltung des gegenwärtigen Zinsfußes erhalten.

Dem „Lloyd“ schreibt man von hier, daß eine Kommission zusammenberufen worden ist, welche aus Abgeordneten aller Ministerien besteht, um über alle durch die neue Minzordnung betroffenen Verhältnisse zu berathen. In der vergangenen Woche soll bereits die erste Sitzung stattgefunden haben. (Presse.)

### PARIS.

**Paris.** 14. Novbr. [Die Obsequien Abbattucci's. — Tagessnotizen.] Die Obsequien des verstorbenen Justiz-Ministers Abbattucci fanden heute in der Magdalenen-Kirche unter einem unermesslichen Zudränge der Bevölkerung statt. Starke Truppen-Abtheilungen waren unter Oberbefehl des Marschalls Magnan auf dem Vendome-Platz und in die Umgebungen der Kirche gerückt, um dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Das Innere der Kirche war, wie es bei solchen Gelegenheiten üblich ist, verziert. Um 11 Uhr setzte der Zug sich vom Minister-Hotel zur Kirche in Bewegung. Marschall Magnan folgte zu Pferde mit seinem Stabe unmittelbar dem Leichenzug. Die Zipfel des Leichentuches wurden von Staats-Minister Fould, Marschall Pellegrin, General-Prokurator Royer und dem Minister des Innern, Billault, getragen. Der Kaiser hatte sich durch den Herzog von Cambaceres, seinen Adjutanten, General de Cotte und mehrere Offiziere seines Militärhauses vertreten lassen. Der Deputation des diplomatischen Corps folgten die Marschälle, Minister, Senatoren, Deputirten und Staatsräthe, die Deputationen der Gerichtshöfe, des Barreau's, der Armeen zu Land und Wasser, der Fakultäten u. s. w.

### Die Gitterbrücken über Weichsel und Nogat bei Dirschau und Marienburg.\*

I.

Im vollen Regen kamen wir auf dem Bahnhofe in Dirschau an und mußten uns erst eine geraume Zeit im jetzigen Empfangsgebäude aufzuhalten, ehe wir zur Benutzung eines der großartigsten Bauwerke der Neuzeit gelangen konnten. Die freundlichen Gelehrten machten trotz des schlechten Wetters die Meiereifenden aus der Provinz rechts des Nogat, denn nicht nur machten sie zum lebendem die langweilige Posttour zwischen Marienburg und Dirschau, sondern sie lebten auch der angenehmen Überzeugung, daß nunmehr ihre eingelaufenen Waren unaufhaltlich über Weichsel und Nogat ihnen zu eilen, daß namentlich ihre Weihnachtsachen nicht, wie früher öfter geschehen, zu Ostern und zwar verborben oder doch übermäßig antommen werden. Der Regen ließ endlich nach und fort ging es in's Freie. Das erste, was wir vor uns erblickten, war

#### das neue Empfangsgebäude.

Unter allen großartigen Bauwerken, die die Ostbahn hervorgerufen hat, nimmt das Empfangsgebäude einen hervorragenden Platz ein. Dasselbe ist im gotischen Stile vom Geh. Ober-Baurath Stüler entworfen und vom Eisenbahn-Baumeister Schulze ausgeführt. Die Mauerarbeiten sind vom Maurermeister Stiel, die Sandsteinarbeiten (circa für 6000 Thlr.) von Merlet aus Halle, die Zimmerarbeiten von Maus in Bromberg und die Malereien von Bartel aus Königsberg; bei allen diesen Branchen sieht man die kundige Meisterhand. Außer diesen haben noch zwei vielversprechende Maurerpoltler Schwanebecker und Dragnitz als Meisterprüfungsstück die Kreuzgewölbe gearbeitet.

Die Saaldecken und Holzkonstruktion unter den Bindern, deren vertiefte Felder im gotischen Stile sehr geschmackvoll durch Malerei und Stuckarbeiten dekoriert sind. Was den meisten bei dieser Konstruktion imponirt, das sind die gotischen Flachbögen unter jedem einzelnen Träger, die nach bekannter Lüchtigkeit durch Stüler und Schulz sehr gewählt profiliert und durch Maus sauber ausgeführt sind. Jeder einzelne Bogen ruht auf Konsole, die durch besondere von dem bekannten Geiß aus Berlin gelieferte, durchbrochene Binfornamente außerlich geschmackvoll unterstützt werden. Das Ende der beiden von der Seite zusammenlaufenden Bogensegmenten ist durch architektonische Binfornamente, so wie der Anfang des Bogen durch sehr schön gesetzte, auf die 4 Elemente bezügliche Köpfe gestützt.

\* Aus der R. H. Zeitung.

Überall entzündete die zahlreiche Volksmenge auf den Boulevards bei Erscheinen des Zuges das Haupt. Es war eine ernste, großartige Feier zum Andenken eines allgemein geachteten und geehrten Mannes.

**Paris.** 14. Nov. [Herr v. Thouvenel und die Stellung Frankreichs zur Türkei. — Aus Persien. — Die erste Frau Dimer Paschas. — Tagessnotizen.] Wie ich schon neulich in der Lage war, Ihnen mitzuteilen, wird das Auftreten des Herrn v. Thouvenel gegen Reshid Pascha hier vollkommen gebilligt. Die letzten Nachrichten aus Konstantinopel, die hier eingetroffen sind, melden übrigens, daß der Sultan durch Emin Bey einen Versuch gemacht habe, Herrn v. Thouvenel über die Ernennung Reshid Paschas zu beruhigen. Der französische Gesandte gab aber schriftlich zur Antwort: „daß der Sultan zwar in Wahl seiner Minister vollständig frei wäre, daß jedoch der berechte Akt, und das wäre das Betriebende, den Anschein hätte, als ob er die jüngst Frankreich zugestandene Satisfaktion zurücknähme, weswegen sich einem solchen Akt gegenüber der Gesandte Frankreichs auf eine durchaus zurückhaltende und abwartende Politik beschränken müsse, und nur mit dem Minister des Auswärtigen in offizielle Beziehungen treten würde.“ Diese Antwort erregte natürlich im kaiserl. Palaste und im Ministerium große Sensation, die dadurch wahrlieb nicht verringert wurde, daß Herr v. Thouvenel auf telegraphischem Wege die Billigung seines Benehmens und die Bekanntmachung erhielt, in der daraus entstandene Situation nichts zu ändern. Die Dinge werden also bis zur Ankunft schriftlicher Instruktionen so bleiben, wie sie sind, und die schriftlichen Instruktionen werden auch schwerlich geeignet sein, der unerträglichen Lage eine wesentlich andere Physiognomie zu geben, wenigstens deutet der Umstand, daß der türkische Gesandte, ebenso wie Baron Hößner, auch bei der vierten und letzten Einladungsreihe nach Compiègne übergegangen wurde, auf keine wohlwollende Stimmung gegen die Türkei hin. Man sagt indeß, daß vielleicht noch eine fünfte Reihe von Einladungen ergehen würde, in der die beiden Gesandten dann nachträglich figuriren sollten. Was Lord Redcliffe anbelangt, so fanden die verschiedenen Notizen über seine eventuelle Ablenkung wenig Glaubwürdigkeit; jetzt wird von Konstantinopel her bestätigt, daß sich der eile Lord auf seinem Posten sicher genug fühle, um Lady Redcliffe, die sich auf einige Monate nach London begeben hatte, zurückzurufen und demnächst zu erwarten. — Der französische Gesandte am persischen Hofe ist in Begleitung des Herrn v. Saint-Denis in Konstantinopel eingetroffen und wird sich auf der Straße von Bajazid nach Teheran begeben. Persien hat im Uebrigen das durch die Conventionen vom 5. März 1844 und vom 8. Mai 1857 stipulierte Recht eines eventuellen Einrükens russischer Truppen in Turkestan, wenn daselbst Unruhen ausbrechen, in Kraft gesetzt. Demnach wird über den kaspischen See her ein russisches Truppen-Corps erwartet, um mit den persischen Truppen unter Fazlali-Schan gemeinschaftlich zu operieren. — Da ich mich doch einmal in den Orient vertieft habe, so will ich auch gleich von einer interessanten Persönlichkeit sprechen, die gegenwärtig hier verweilt, nämlich von der gescheiteten Frau Dimer Paschas, die außer an den Gaben der Liebenswürdigkeit, auch ein sehrprononciertes musikalisches Talent besitzt. Durch dieses Talent soll sie auch namentlich Dimer Paschas Herz gewonnen haben. Sie begleitete ihren berühmten Gemahl auf seinen Feldzügen an der Donau, und während er die Russen schlug, komponierte sie Sieges-Hymnen und Märsche für die türkischen Truppen, durch welche dieselben zu neuen Siegen begeistert wurden. Sie sehen, was Paris aus der „Frau Marshall Dimer“ macht, die, erst 23 Jahre alt, mit einem Teint von blonder Weiß und prächtigem goldbraunen Haar, hier die Siege ihres Gatten durch eigene Triumphe verdunkeln könnte, aber bis jetzt ein Leben voll tiefster Zurückgezogenheit führte. Noch etwas Neues aus dem Orient: die amerikanische Compagnie, die zur Herauslösung der in dem Hafen von Sebastopol versunkenen Schiffe zusammengetreten war, soll ihr Unternehmen aufgegeben haben, weil die Fluthen der Tschernaja auf die Schiffkörper so viel Schlamm und Steine herabführten, daß dieselben darin vollständig begraben liegen. — Das Gutachten des Dr. Tardieu, daß der in Choisy-le-Roi gefundene Kadaver ein Alter von mindestens 100 Jahren habe, wird, wie zu erwarten war, von anderen Ärzten angefochten, die erklären, daß der Mord der jungen Frau und die Einsalzung ihres Leichnamens höchstens vor einigen Jahren stattgefunden haben könne. (Beit.)

### GROSSBRITANNIEN.

E. C. London, 14. Novbr. Vor mehreren Wochen hatte der Correspondent der „Times“ aus Konstantinopel gemeldet, daß die britische Regierung bestrebt sei, die Errichtung einer Telegraphen-Verbindung mit Indien in Unterhandlungen mit einer österr. Gesellschaft getreten sei. Die „Times“ meldet heute, daß diese zum Abschluß gelangt sind. Die „österr. Behörden“ hätten es übernommen, einen unterseefischen Draht von Algier nach Alexandria zu legen, die englische Regierung werde ihrerseits einen Draht von Suez nach Kurrache über Bombay legen, und verpflichte sich „auf alle Zeiten“ zur Verbindung ihrer indischen Depeschen kein anderes Mittel als die oben angegebene österr. Linie zu benutzen.

„Morning Post“ glaubt als ziemlich bestimmt melden zu können, daß das Parlament am 1. oder 3. des nächsten Monats zusammentritt. „Economist“, „Times“, „Herald“ und andere Blätter glauben, die Bank werde vielleicht von der Ermächtigung der Regierung zur unbeschränkten Notenausgabe gar keinen

Gebrauch zu machen haben, wo dann die Regierung keine Indemnitäts-Bill einzubringen hätte.

Dem „Globe“ zufolge ist der Zeitpunkt des Parlaments-Zusammentritts noch nicht bestimmt anzugeben. Auch die Angaben der „Times“ über den österreichisch-egyptischen Telegraphen seien unrichtig. Noch sei kein Vertrag geschlossen, weil die dazu erforderliche Zustimmung der Türkei bis jetzt noch nicht erfolgte. Ferner habe die Regierung nie daran gedacht, sich an den österreichischen Gesetzen zu binden, vielmehr ausdrücklich bedungen, daß er über Corfu gehe und daß ihr stets die Wahl zwischen der Corfu-Ragusa- und der Corfu-Malta-Eigentumsrechte freie bleibe.

Heute Nachmittag war wieder Ministerrat in Downing-Street. — Briefen aus Edinburgh, Glasgow und anderen Handelsplätzen zufolge, hat die Banque in Folge der Suspension der Banknote nachgelassen. Es war sogar die Riede davon, daß die beiden fallenden glasgower Banken im Laufe der nächsten Woche ihre Zahlungen wieder aufnehmen wollen. — In London fallt gestern das angekündigte, mit Russland und Italien in Verbindung stehende Haus, Draper Pietroni und Comp. Ihre Accepte sollen 300,000 Pf. St. betragen, aber reichlich gedreht sein. Ferner habe das Haus Bainbridge und Comp. mit 30,000—40,000 Pf. St. und in Liverpool die Firma Bonnrau Grinnell u. Comp. Mehrere liberale Unterhaus-Mitglieder, unter ihnen Roebuck, Mall und Sir John Sheller, haben vor einigen Tagen eine Besprechung gehabt, um sich über die Schritte zu verstehen, die zur Förderung einer zweitwöchigen Parlaments-Reform am geeigneten wären. Das Meeting war kein öffentliches, doch sollen auf denselben, wie verlautet, folgende Vorhabe angenommen worden sein: Ausdehnung des Wahlrechtes zu Gunsten von Armenhaus-Inassen; geheimer Abstimmung, wie im australischen Colonial-Parlament; dreijährige Parlamente; Abchaffung der Eigentums-Qualifikation für Unterhaus-Mitglieder (der 300 Pf. St. unabhängiges Einkommen für die städtischen und 600 Pf. St. für die Grafschafts-Mitglieder) und eine neue Eintheilung der Wahlbezirke, um die Vertretung besser in Einklang mit der Wählerzahl zu bringen. Dies ungefähr ist, dem Vernehmen nach, das Programm der neu gebildeten Reform-Partei, die andererseits nicht die Absicht haben soll, einer von der Regierung etwa vorzuschlagenden Reform-Bill principiell entgegenzutreten.

### ASIA.

**Indien.** Außer der bereits mitgeteilten Ravens-schen Depesche (siehe Nr. 537 d. Ztg.) veröffentlichte das ostindische Bureau in London eine Anzahl telegraphischer Einzelheiten aus Bombay vom 17. Oktober. Dieselben enthalten nichts Neues über Delhi und Lucknow, aber Mehreres über die Provinzen in den Provinzen. Wir entnehmen daraus folgendes: „Pendjab.“ Die Raubstämme am Gogaira haben die Post zwischen Lahore und Multan unterbrochen. Abtheilungen beritten und anderer Polizei griffen den Raubstählen an und tödten sehr viele, darunter den Anführer. Die Verbindung ist jetzt wieder hergestellt, und das Pendjab ist, mit dieser einen Ausnahme, ruhig geblieben. — Azimghur. Eine Abteilung Gurkas, 1400 Mann stark, griff unter dem Kommando vom Capt. Biddon die Rebellen am 19. September bei Mundri in der Umgebung von Azimghur an. Der Feind wurde geslagen und mit einem Verlust von 200 Mann aus Mundri hinausgeschlagen. Zubbulpore. Die Vorhut der madrascher Herküle geriet am 25. September ins Gefecht mit den Meuterern des 52. bengalischen Regiments eingeborener Infanterie bei Zubbulpore und tödete 150 derselben. Nach ihrer Niederlage ermordeten die Meuterer den Lieutenant McGregor, den sie gefangen gehalten hatten, in barbarischer Weise. Nichts Neues in Madraspatana. Die Dichdore-Meuterer stehen noch in starker Anzahl in Ajah. Man sagt, daß sie die Stadt Pati um eine große Summe gebrachte haben. Eine Verstärkung ist im Begriff, zu General Lawrence zu stoßen. — Mhow und Indore. Das Malwa-Gebiet ist sehr zerstört. Die Kantoneirung Shopawar ist niedergebrannt. Dhar, Amravati und Mundlaier sind schlecht geführt. Die Truppen von Mhow marschieren nach Sangu, und zugleich soll die Herküle in Alurangabad sofort zum Marsch nach Mhow beordert werden, um die Bombay-Grenze, welche sonst einem Angriff der Gwalior-Rebellen ausgesetzt wäre, zu beschützen. Präsidentialschaft Bombay. Ein Ausbruch der Bhils hat in Khandesh und auch in Nasik stattgefunden, aber scharfe Maßregeln werden zur Unterdrückung dieser Bewegungen vorbereitet. Am 4. Oktober griff der Polizei-Inspektor Lieutenant Henry die naßteren Bhils bei Sonwar an, und trieb sie aus ihrer Position, wurde aber selbst getötet, als er seine Leute zum Sturm führte. In Guzerat ist Chundup, ein in der Mati-Kaunta gelegenes Dorf, mit Pallisaden verhangen und den Behörden Trost geboten worden, aber das Misvergnügen hat sich nicht in andere Dörfer verbreitet, und eine Abtheilung ist auf dem Marche, um die Dörfer zu bestimmen. Mit dieser geringen Ausnahme ist ganz Guzerat vollkommen ruhig geblieben.“

Die seitdem ebenfalls bereits angelangten Zeitungen aus Bombay vom 17. Oktober geben nur eine düstige Ausbeute, denn wie der dortige „Telegraph and Courier“ bemerkt, wartete man bei Postabgang noch auf amtliche Depeschen von General Wilson, und ein Paket früher datirter Depeschen war zwischen Lahore und Multan tatsächlich gestohlen worden. Über den täglichen Streitkampf in Delhi wurde daher noch wenig Näheres. „Die Meuterer — sagt das oben genannte Blatt — fochten mit dem entschlossenen Todessinn, und ihr Verlust muß groß gewesen sein. Auf unserer Seite sind 75 Offiziere und 1000 Mann getötet oder verwundet. Drei Cheers feierten den Sieg über die Rebellen im Palast des stützigen Groß-Moguls. Dieser ist seitdem nebst der Begum Banat Mata gefangen worden. Die Leichname der Prinzen von Gebi, die durch Pulver und Blei hingerichtet wurden, hat man in Kotwali, wo die Ermordung unserer Landsleute stattgefunden, ausgestellt, und den Hundern und Geiern überlassen. General Nicholson starb am 23. Sept. an den erhaltenen Wunden. Man glaubt, die flüchtigen „Bandies“ werden sich nach Audi und Gwalior zu werfen suchen.“ Es folgt eine Namensliste der getöteten und verwundeten Offiziere, sowie eine Bekanntmachung des Gouverneurs über den Fall Delhis, worin unter Anderen Sir J. Lawrence wegen der Art und Weise, wie er der belagerten Armee den Rücken zu denden wußte, den verdienten Tribut öffentlicher Anerkennung erhält. Auch den Entschluss Lucknows macht die Regierung in einem ähnlichen Alterstück bekannt, aber wie es scheint, wußte man in Bombay am 17. noch nichts von den nachherigen Verlegenheiten der Generale Havelock und Outram. In den anderen Theilen Indiens legt sich die Meuterer allmäßig, nur in Bombay scheint das Misvergnügen noch im letzten Augenblick losbrechen zu wollen. So wurden am 15. Nachmittags auf dem Paradeplatz zwei Bettäther mit Kanonen „waggebläst“, der Drill-Sergeant Said Hussein und der Gemeine Mungul Guddri. Nach dem kriegsgerichtlichen Urteil hatten sie am 3. Oktober „einer aufzürkerischen Versammlung (Meeting) in einem Hause des Sonapore genannten Theiles der Stadt Bombay beigewohnt, und sich dafelbst einer sehr

aber 24' hoch sind, wird noch dadurch hervorgehoben, daß der größere derselben, der Speisesaal, ein großes einsfällendes Licht erhalten hat. Die Lage des Gebäudes ist so, daß die Hauptfront derselben, gen Westen, gegen den Bahnhof liegt, in ihr sind die Geschäft- und Dienstwohnungen. Ihr ist in ihrer Eintheilung durch die verschiedenen Vorplätze und Höhen das Monotonie, welches gewöhnlich bei Eisenbahn-Empfangshäusern der Fall ist, ganzlich genommen und gewährt es besonders durch das Portal, mit seinen zurückspringenden eleganten Sandstein-Walken und der darüber befindlichen von Stiel mit großer Kunst gearbeiteten Gemüse-Decken einen erhabenen Anblick.

Die Front ist a.-a.-v. der Brücke, bei deren Dekoration Stüler es wohl besonders im Auge gehabt hat, die selbe harmonisiert mit dem großartigen Portale der Brücke darzustellen, ist durch eine mit ihren großen bis an die Decke ragenden Thüren und durch Fensteröffnungen, die ebenfalls mit reinem Sandstein verblendet, ganz besonders hervorgehoben.

Drei große zweiflüglige Thüren, die nur bei besondern Festlichkeiten künstig geöffnet sein sollen, führen auf einen mit Asphalt belegten Perron, der durch eine aus schlesischen Granitstufen bestehende 60 Fuß breite Freitreppe auf eine zwischen den beiden Hauptsträngen anliegende Gartenanlage führt.

Der Perron ist überdacht und zwar, damit dem Gebäude nicht Licht entzogen werde, im obersten Drittel mit starkem Glas, in den untern zwei Dritteln mit Eisenblech. Man hat von hier aus eine prächtige Aussicht auf die imposante Brücke sowohl als in die Werder.

Wenn nun schon am Tage und vor der vollen Vollendung das neue Empfangsgebäude einen so erhabenen Anblick auf den Besucher macht, wird er sich dann nicht in die Freiheit versetzen, glauben, wenn dasselbe in der Nacht aus einem Meere von (120) Gaslaternen ihm entgegenstrahlen wird?

Nicht nur das Empfangsgebäude, sondern der ganze Bahnhof und die Brücke selbst wird durch Gas erleuchtet, welches in dem unfern des Empfangsgebäudes befindlichen Gasometer gewonnen wird. Die Brücke hat jede 90 Fuß eine Gasröhre. Auch die Weichen auf dem Bahnhofe sind mit Gasröhren versehen und so eingerichtet, daß sie bei verschiedenen Stellungen verschiedenes Licht geben, so daß sie dem heranommenden Zuge sogleich zeigen, ob die Weiche richtig gezeigt ist oder nicht.

Das alte Empfangsgebäude wird abgebrochen und der Platz zu Gartenanlagen verändert.

Doch länger hält es uns nicht, wir müssen das größte Riesenwerk des Kontinents, das unsterbliche Denkmal des Geheimen Oberbaurath Lenze,

die Weichselbrücke

Treten wir in das linksseitige Portal der Brücke, welches bis auf das Reiß aus gebraumtem Thon, die Einweihung der Brücke darstellen soll, fertig ist, ein, so bleibt wir, so

meisterischen und aufreizenden Sprache bedient." Mehrere andere, eingeschlossene Offiziere und Soldaten befinden sich in Untersuchung, und gehen ohne Zweifel demselben Schicksale entgegen. Ein Kriegsgericht über den Djahemadar Scheit Neyman hat zwei volle Tage gedauert, und das Urtheil ist noch nicht bekannt geworden. Die Anklage lautete dahin, daß der Djahemadar zwischen dem 2. und 7. Oktober gewissen, zur Vertheidigung gegen die Regierung der ottomanischen Kompanie gehaltenen Zusammenkünften beigewohnt, und in derselben Zeitschrift von einem Komplot gegen den Staat Kunde erhalten, und seinem befehlshabenden Offizier nicht ohne Säumen davon in Kenntniß gesetzt habe." Die partielle Emeute unter den Ghils und anderen Raubstämnen von Candehi hat, abgesehen von dem Verlust eines verdienten Offiziers, dem Lande keinen erheblichen Schaden verursacht. Der "Boona Obervor" sagt: "400 Ghils haben am 7. d. das Dorf Bullusur in der Abhebung gegründet, den Telegraphenstrahl durchschritten und die Post von Mhow angehalten. Sie stehen jetzt zahlreich im Sindhwa Ghaut, und ungefähr 800 von ihnen haben sich unter einem Korporal Binah eines kleinen Forts bemächtigt, welches sie gegen uns zu behaupten drohen. Truppen sind von Daulia requirirt worden. Bullusur ist die vierte Reisestation hinter Daulia auf der Mhow-Straße, etwa 54 Meilen von dem leitgenannten Ort. Eine Gefahr ist von diesem heitwischen Aufstande nicht zu befürchten. Sonst ist die Präidentität rubig. Der Gouverneur wohnt in Matheran; der Ober-Kommandant in Puna, und in ihrer Abwesenheit fungirt der Brigadier Shortt, ein Offizier, zu dem das Publikum unbegrenztes Vertrauen hat. Wir befinden uns mitten in den Elephanta- und Dewalle-Feiertagen; das Wetter ist ungemein heiß, und von Gewächsen ist nur wenig die Rede."

Wie das "Pays" aus zuverlässiger Quelle wissen will, ist der König von Delhi, Muradscha, der nur seines hohen Alters wegen (er ist 92 Jahre alt) das Schicksal seiner Tochter nicht getheilt hat, nach Kalkutta gefandt worden, um zur Verfügung des General-Gouverneurs gestellt zu werden. — An Bord des Dampfers "Bentinck" kamen Sir Robert Hamilton, General Windham, die Obersten Dupuis, Wood und Ade nebst mehreren Artillerie-Offizieren am 4. Oktober in Kalkutta an. Das 13. englische Regiment vom Cap ist ebenfalls eingetroffen. Mehrere Transportschiffe haben Ceylon erreicht.

### A f r i k a.

**Tripolis.** [Türkische Intervention.] Bekanntlich schickte die ottomaneische Regierung Nusret-Bey nach Tripolis, um den Befehl über die Truppen gegen die insurgenzirten Araberstämme zu übernehmen. — Das "Pays" erfährt über Konstantinopel 4. November, das Nusret-Bey, welcher sofort ins Feld rückte, zu Gouma ein hohes Gefecht mit dem Rebellen-Chef bestand, welcher verwundet wurde.

### A m e r i k a.

**New-York,** 27. Oktober. [Zur Geldkrisis.] Die "New-Yorker Handelszeitung" schreibt: Unsere deutschen Eisenwaren-Importeure haben sich zu einer Beschränkung des Kredits gegenseitig verpflichtet, und wir hoffen, daß die Importeure anderer Branchen diesen guten Beispiel bald folgen werden. Die Importeure deutscher Eisen- und Stahlwaren hielten am 24. d. Mts. eine Versammlung, behufs Erwägung der Ursachen und traurigen Folgen der jetzigen Finanz-Kalamität. Nach gebührender Berathung wurden mehrere Beschlüsse gefaßt und angenommen, von denen wir Folgendes herausheben: „Da das Kreditsystem während der letzten Jahre immer weiter ausgedehnt und dem Handel im Allgemeinen dadurch nur Verluste und Verlegenheiten bereitet worden, und da die Vergütung der gesetzlichen Zinsen kein Äquivalent bietet für die Differenz an Zeit zwischen dem Import und der verzögerten Ausgleichung der Verkäufe, so wird hierdurch beschlossen: 1) daß alle Kredite auf vier Monate beschränkt sein sollen, vom Tage der Ablieferung der Waaren oder deren Verschiffung von hier gerechnet, und 2) daß keine Noten (Wechsel) genommen werden, als solche, welche hier domiciliert oder zahlbar nach dem Course auf New-York ausgestellt sind.

## Provinzial - Zeitung.

**\* \* Breslau,** 17. Novbr. Bei dem gestrigen Festmahl zu Ehren des Herrn Propstes Schmeidler schaute sich ein bedeutender Kreis von Freunden und Verehrern um den hochgeschätzten Jubilar, dessen segensvolles 25jähriges Wirken, in hiesiger Stadt sich in allen Sphären der dankbarsten Anerkennung zu erfreuen hat. Ungefähr 140 Personen aller Stände beteiligten sich an dem erhabenden Jubelfeste, an welchem auch die Familie des Gefeierten, auf der Gallerie befindlich, ihren wärmsten Anteil nahm. Nachdem der Jubilar von den Herren Pastor Lehner und Kaufmann Worthmann feierlich eingeholt worden, begrüßte denselben Dr. Konfessor-Rath Heinrich mit einer sehr herzlichen Ansprache, woran sich die Beglückwünschung der anderen zahlreichen Gäste anreichte. An der Tafel brachte Dr. Konf.-Rath Heinrich den ersten Toast auf Se. Majestät den König und Se. königl. Hoheit den Prinzen von Preußen aus, verbunden mit einer Fürbitte für die baldige und völlige Wiedergemeing. Sr. Majestät. Hierauf gedachte Herr Ober-Bürgermeister und Geh. Ob.-Reg.-R. Elwanger der hervorragenden Verdienste des Jubilars um Kirche und Gemeinde und schloß mit einem Trinkspruch auf das fernere gedeihliche Wirken des bewährten Seelenhirten. Mit den folgenden Reden ernst und heiteren Inhalts wechselten mehrere finnige Festlieder, welche von den Herren Prawit und Lehner unter Herrn C. Schnabels meisterhafter Klavierbegleitung ausdrucksvoil vorgetragen wurden. Die Räume

pfeiler, von denen bereits 6 im Neueren vollendet sind, und die einen malerischen Effekt machen, haben einen pittoresken Eingang und innen eine steinerne Treppe mit 53 Stufen bis zu den Zimmen; sie sind rund, während die Ed-Thürme vierfach sind. Sämtliche Thürme und Portale sind vom Geh. Hof-Baurath Stiller entworfen.

Die Endbrückenpfeiler haben eine Basis von 9534 Quadratfuß, bei welcher enormen Basis daher Grundfläche nicht für nötig erachtet wird, wegen des Unterputzens jedoch sind sie ebenfalls mit einer Pfahlwand umgeben, jedoch auf der Landseite weniger tief als die Mittelpfeiler. Der landseitige Theil der Endpfeiler ist noch mit vielfachen Geböhlen, Schießscharten u. s. w. versehen und wird durch zwei thurmartige Ausprünge zur Vertheidigung des Brücken-Einganges befestigt, eben so werden noch eiserne Thore zum Schließen der Brücke angebracht werden.

Sämtliches Mauerwerk ist vom genialen Maurermeister Krämer aus Danzig auf eine überraschend saubere Art ausgeführt.

Der eiserne Ueberbau der Brücke besteht aus drei Theilen, deren jeder in einem Ganzen über zwei Brückenöffnungen reicht, mithin auf drei Pfeilern ruht. Die 37% Fuß hohen durchbrochenen Wände von Eisen, welche 20 Fuß im Lichten von einander entfernt sind und die Eisenbahn und zwei Fuhrwerksbahnen in sich schließen, bilden die Träger der Brücke. Ihrer Länge nach sind die Wände von verschiedener Stärke und überall der größten dentbaren Last angelehnen ausgeführt, wie sie bei ihrem neulichen Probefüllung hinlänglich bewiesen haben; es haben sich dabei die statischen Berechnungen des für die Wissenschaft zu früh verstorbener "Schin" vollständig bewährt. Wenn auch bei der Contowbrücke die Brückenöffnung 27% Fuß weiter ist als eine Deffnung der Weichselbrücke, so nahm doch bei ihr bei einer Belastung von 1313 Pfund auf den Fuß der Brückenlänge die Durchbiegung um 1½ Zoll zu, während sie bei der Weichselbrücke bei der Belastung von 2128 Pfund auf den Fuß der Länge nur ¾ Zoll betragen sollte, auch wirklich nur betrugen hat.

Die Haupttragfähigkeit der Gitter ist in dem oberen und unteren Balken in den Gitterungen, indessen die dazwischen befindlichen Gitterwände nicht nur den oberen gegen den unteren Rahmen vollständig unveränderlich erhalten, sondern auch, je weiter sie von der Mitte entfernt sind, desto mehr selbst mittragen. Die Stärke der Rahmen oder Gitterungen sowohl als der Gitterwände ist den statischen Verhältnissen nach sehr verschieden und nach der Mitte des Trägers bedeutend zunehmend. Die Stäbe der Wände haben 7 verschiedene Querschnitte, die stärksten Stäbe sind 5 Zoll breit, 1 Zoll stark, die schwäcsten 4 Zoll und ½ Zoll. Sie überkreuzen sich unter rechtwinkligen Winkeln von 2 zu 2 Fuß der Gitterlänge und Höhe. Mit ihren Enden greifen die Gitterstäbe über die vertikalen Platten der unteren und oberen horizontalen Platten des unteren und

des Saales zum König von Ungarn, woselbst die Feierlichkeit stattfand, waren auf Schönste geschmückt, und auf einem Tische die Festgeschenke zur Ansicht ausgestellt. Man bemerkte darunter auch ein reich ausgestattetes Album und eine von den Vorstand-Damen des Vereins zur Erziehung hilfloser Kinder verehrte Porzellansammlung, mit Abbildungen der Elisabeth- und Bernhardin-Kirche geziert; ebenso sind auf dem in unserem gestrigen Berichte erwähnten Pokal die drei evangelischen Hauptkirchen der Stadt dargestellt. (Vergl. Nr. 537 der "Bresl. Z.") Das Fest verließ in schönster Harmonie und war geeignet, das innige Band, welches die gewinnende Persönlichkeit des Jubilars mit der hiesigen Einwohnerschaft seit einem Vierteljahrhundert vereinigt, von Neuem zu festigen.

**Breslau,** 17. November. Die Prinz Friedrich-Wilhelm-Victoria-Stiftung, welche sich in Breslau als Zweigverein der berliner Stiftung gebildet und den Zweck hat, arme, aber würdige Brautpaare durch eine Spende von 100 Thalern an ihrem Hochzeitstage zu unterstützen, hielt gestern im Saale des Gasthofs zur Krone am Ringe, ihre erste Generalversammlung ab. Die in der Stadt ernannten Bezirks-Kommissarien hatten sich fast alle eingefunden. Der erste Vorsitzende, Herr C. Groß begrüßte die Anwesenden, indem er ihnen den Zweck ihres Hierarchen, so wie das Fundament der Stiftung noch einmal erörterte und den Wunsch aussprach, daß durch ihre Thätigkeit die herrliche Aufgabe würdig gelöst werden möge. Der Redner theilte hieraus ein Originalschreiben des berliner Präsidenten, Herrn Adolph Behrendt mit, welches mehrere thathafte Bemerkungen und Hinweisungen in Bezug auf die Organisation zu Breslau enthielt. Eine lebhafte Diskussion entwickelte sich bei der Besprechung über die Thätigkeit der ernannten Kommissarien in den verschiedenen Bezirken. Sammeln ist schwer, noch schwerer aber wird es, wenn der Einzelne in den Wirkungskreis der Andern eingreift; dies würde der Fall sein, wenn der einzelne Kommissarius bei der zu veranstaltenden Sammlung über seinen Bezirk hinaus gehen würde. Man beschloß daher, daß nur bei geübten Gelegenheiten die Sammlungen außerhalb der Bezirke stattfinden dürfen. Nachdem wurden unter den anwesenden Herren Kommissarien Zeichnungen für die Stiftung veranlaßt und ging der zweite Präses Herr Graf Röder mit gutem Beispiel voran, indem er 25 Thlr. zur Ausstattung des ersten Brautpaars spendete. Ihm folgte der erste Präses, Herr Groß, mit einer Beitrag von 100 Thalern zur Kapitalisierung, desgleichen Herr Restaurateur Müller mit einer eben so großen Zuwendung. Von auswärtigen schon bedeutende Beiträge eingegangen und scheint überhaupt auch in der Provinz das Interesse vielen Anlang zu finden, obgleich schon mancher Widersacher dagegen gesprochen und den edlen Zweck des Vereins verkannt hat. Zum Schlus bilde ich noch ein Komitee für eine Feierlichkeit, die im nächsten Monat zum Besten der Stiftung im Kuhnschen Saale stattfinden soll. Den ersten Alt seines segensreichen Wirkens, nämlich die Ausstattung eines Brautpaars mit dem Beitrage von hundert Thalern wird der Verein am Tage der Vermählung Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen mit Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Victoria von England vornehmen. Die nächste engere Sitzung findet künftigen Sonnabend statt.

**\* Breslau,** 16. November. [Unglücksfall.] Heute Abend um 6 Uhr versammelte sich eine Menschenmenge in der Nähe der Laufbrücke am Ständehause, angelockt durch einen auf dem Stadtgraben schwimmenden Gegenstand, der bei der Dunkelheit nicht deutlich zu erkennen war. Eine Frau jedoch, welche von der Promenade her über die Brücke gegangen war, wollte ein Schluchzen und Gurgeln wie von einem Ertrinkenden gehört haben. Es machte jedoch Niemand den Versuch, genauer nachzusehen, bis ein Offizier, welcher zufällig vorüberkam, Anstalten traf, daß eine Laterne aus dem nahen Stadtgericht herbeigebracht wurde. Man warf nun brennendes Papier auf das Wasser, ließ dann die Laterne an einem Stricke von der Laufbrücke hinab und erkannte einen dem Anschein nach schon bewußtlosen Menschen, dessen Mantel auf dem Wasser schwamm. Wo aber nun Leitern und Feuerhaken hernehmen, da in allen angrenzenden Gebäuden keine zu erlangen waren?

Mit großer Mühe und eigener Anstrengung gelang es endlich dem Offizier, das Bewußtlose herbeizuschaffen; doch war darüber mehr als eine Viertelstunde verflossen, und durch die Polizei gleichzeitig Haken usw. aus dem Marstall-Gebäude herbeigeholt worden. Man ging neben der Brücke an das Ufer hinab, legte die Leiter zwischen ihre Pfeiler und zog den Verunglückten mittels der Haken herauf. Es war ein Mann von etwa 40 Jahren, stattlicher Figur und mit gutem Mantel und hohen Wasserstiefeln bekleidet, auch hatte er in den Taschen eine Uhr an silberner Kette und eine nicht unbedeutende Geldsumme. Seine Augen waren offen, doch war er völlig leblos. Er wurde nach dem Hospital getragen, und eine Frau erkannte in demselben einen Fuhrmann N. aus Bernstadt, bei dem sie früher in Diensten gestanden. Er soll eine noch junge Frau und drei Kinder hinterlassen.

Auf welche Weise der Unglüdliche in den Stadtgraben gekommen, ist bis jetzt nicht zu ermitteln gewesen; möglich aber, daß er in der Dunkelheit beim Herabgehen von der Promenade auf die Laufbrücke neben derselben hinaufgestürzt ist; und es wäre an dieser Stelle eine Laterne recht wünschenswerth, besonders für Fremde.

**SS Schweidnitz,** 15. Novbr. [Kirchliches. — Gymnasium.] Am 11. d. Mts. hat das hiesige evangelische Kirchentheologium über die Wahl der Probeprediger beigelegt der Wiederbekleidung des durch den Tod des Diaconus Goguel erledigten Diaconats an der Dreifaltigkeits- oder Friedenskirche Beschluss gegeben. Es waren ungefähr 30 Bewerbungen, meist von Männern, die schon einige Zeit ein Seelsorgeramt bekleidet, eingegangen, aus deren Zahl das genannte Kollegium sieben Probeprediger berufen hat. Drei der Probeprediganten sollen vor dem Weihnachtsfeste, vier nach dem Neujahr gehalten werden. Das

oberen Rahmens und die vertikalen Platten so lang hinüber, daß sie die ihrer Stärke entsprechende Anzahl Bolzen, die heiß eingetrieben und vernietet sind, aufnehmen konnten. (Fortsetzung folgt.)

Aus Interlaken wird dem "Bund" geschrieben: Ein trauriges Ereigniß hat kürzlich die Bevölkerung von Interlaken und Umgegend tief erschüttert. Zwei Töchter der erst vor einem Monate zur Witwe gewordenen Frau Imboden, von denen die eine 20 Jahre, die andere 16 zählte, unternahmen im Begleitung eines ungefähr seit einem Jahre hier ansiedelten Klavierlehrers und zweier jüngerer Schulknaben einen Spaziergang nach dem Haberthale. Nachdem sie dort in einer Sennhütte Ruhm genossen hatten, faßten sie den unglücklichen Entschluß, den für geübte Berggänger, geschweige denn für zarte Frauenzimmer, schwierigen Harder von dieser Seite aus zu besteigen. Nach unsäglichen Anstrengungen und nachdem die Mädchen teilweise ihre leichte Fußbedeckung eingebüßt hatten, gelangten sie endlich auf den obersten Grat, von wo aus sie nun in der Richtung gegen Ringenberg hinab zu steigen gedachten. Unmittelbar unterhalb des Grates befindet sich an dieser Stelle eine furchtbare steile Grasfläche, welche nur alle 2 Jahre zum Wildheu benutzt wird. Theils um den Grat das Gehen zu ersparen, theils um schneller in einen weiter unten sichtbaren Fußweg zu gelangen, wurden mehrere Leute zusammen gesucht, auf einander gelegt, die Mädchen setzten sich darauf und der Muskelhrer probierte nun sie auf diese Weise über das zwischen durch eingetretene Regen noch schlüpfriger gewordene Gras herabzuziehen. Die Sache ging leider nur zu leicht, denn schon nach etwa zehn Schritten vermochte er seine Last nicht mehr zu bemeistern und — die Schwestern rollten zusammen mit verschlungenen Händen in den Abgrund. Mit Mühe konnten der Lehrer und die Knaben, welche die Last zurück zu halten versucht hatten, sich auf dem schlüpfrigen Abhange erhalten. Den Mädchen naheleidend, fanden sie dieselben in der Höhe des obersten Waldes in einem Krachen, und zwar fest umschlungen bei einander liegend und bei ihrer Ankunft so eben den letzten Athemzug aushauchend.

Prinzip einer bestimmten theologischen Richtung scheint, so weit Referent die Sache zu urtheilen vermag, bei dieser Wahl nicht berücksichtigt worden zu sein. Was die Zusammensetzung des Kirchentheologiums, das im Namen der Gemeinde das Patronatsrecht ausübt, anbelangt, so beruht dieselbe auf den in den Kirchenordnungen aus den Jahren 1656 und 1714 aufgestellten Prinzipien. Es besteht das genannte Kollegium aus 4 Vorstern, den 3 ersten Mitgliedern des hiesigen geistl. Ministeriums, den 2 Deputirten aus den Landständen und den 4 städtischen Deputirten. Die Mitglieder des geistl. Ministeriums und merkwürdigerweise auch die beiden Deputirten der Landstände haben nach den Bestimmungen der Kirchenordnung keinen Anteil an der Ausübung des Wahlrechts. Von den 14 städtischen Deputirten werden gemäß den Kategorien, in die man vor Publikation der Städteordnung vom 19. November 1808 die in Gemeindeangelegenheiten stimmberechtigten Bewohner der Kommune schied, 6 aus dem Stande der cives honoriores, 2 aus der Zahl der Brauberechtigten, d. h. der Grundbesitzer, auf deren Häusern der Brauberechtigte ruht, 4 aus den vier größten Bürgern, d. h. aus den Gremien der Fleischer, Bäder, Tuchmacher und Schuhmacher, 2 aus der Zahl der übrigen kleineren Bürgen gewählt. Die Wahl der Mitglieder geschieht eigentlich durch Cooptation seitens des Kollegiums, doch hat daselbst der städtischen Gemeinde, obwohl dieselbe sonst an der Ausübung des Patronatsrechts keinen Theil hat, eine Konzeßion gemacht, indem es bei einer Neuwahl drei Mitglieder in Vorstern bringt und der Stadtverordneten-Versammlung die Entscheidung über die engere Wahl anheimgibt. Die Stadtverordneten üben, so viel Referent bekannt ist, diese Funktion ohne Rücksicht auf ihre Konzeßion aus. — Die Bibel- und Missionssunden, welche seit einer Reihe von Jahren der Archidiakonus Wolff abwechselt mit dem Diaconus Goguel Sonntags Abends von 5 Uhr in der Satrie der Dreifaltigkeitskirche abhält, hält seit dem Tode des letzteren jetzt ersteren allein ab. Die anderweitige amtliche Vertretung des vatikanen-Pontiffs besorgt theilsweise der Garnisonsprediger Lütsche. — In Folge der Palast, die durch den Abzug des Prorektor und Professor Guttmann (jetzt Gymnasial-Direktor in Bries) im Lehrercollegium des hiesigen Gymnasiums entstanden, hat sich die hiesige Patronatsbehörde für durchgängige Ascension des Lehrers entschieden, und Se. Excellenz der Herr Minister v. Raum hat die getroffenen Wahlen bestätigt.

**\* Frankenstein,** 12. Novbr. Martinus behauptete sein Recht, er kam, nach der hiesigen Ausdrucksweise, "auf dem Schimmel geritten", m. a. W., es hatte am Martinstag nicht gleichzeitig, ohne daß es jedoch Gott sei Dank, schon bis zur Schlittenbahn gekommen wäre. Die höhnen Berge längs der Gebirgsstraße von der Eule über die Sonnenkoppe, den Jauersberg bei Reichenstein bis zum Altwater hin niden einander mit ihren weißen Häuptern zu, während es am Fuße der Berge noch fleißig hergeht auf den Acern und an den Bauten, an und auf welchen noch rüstig fortgearbeitet wird. Namentlich herrscht auf hiesigem Bahnhofe noch volle Thätigkeit. Das Empfangsgebäude und der Raum für die Lokomotiven sind bereits unter Dach und jeder Tag fast ist Zeuge von den Fortschritten, welche hier gemacht werden. — Der letzte Wochenmarkt war etwas belebter als die vorhergehenden, d. h. die nicht bedeutende Zufahrt fand bei etwas erhöhten Preisen raschen Absatz. Hogen, feinste Waare, bis 3 Thlr. 5 Gr. pr. Sac. Gerste zwischen 2 Thlr. 20 Gr. bis 2 Thlr. 25 Gr. Weizen, seim weih, bis 5 Thlr. 20 Gr. Den verhältnißmäßig höchsten Preis erhielt aber guter Hafer, der in bester Qualität den Preis der Gerste erreichte.

**\* Aus Oberschlesien,** 14. November. [Neue mechanische Anlagen.] In Bezug auf die Ausführung neuer mechanischer Anlagen in Oberschlesien erfährt man gegenwärtig, daß Herr Fabrikbesitzer Borsig, in Berlin ansässig, auf der jetzt konsolidirten "Bertha-Hedwig-Steinföhlengrube" bei Biscupis eine Dampfmaschine von fünfzig Pferdestark mit drei Dampfkesseln binnen kurzer Zeit aufstellen lassen wird. — Zum Betriebe zweier Kohlenmühlen sollen seitens der königl. Direktion der oberschlesischen Eisenbahn auf der Koats-Anstalt zu Zabrze zwei Hochdruckdampfmaschinen, eine jede zu vierzehn Pferdestark etabliert und in Gang gesetzt werden. — Der Guisbesitzer Karl Friedenthal zu Giesmansdorf bei Neisse intendirt in der ihm gehörigen Wassermühle zu Jawisz eine Stärkefabrik anzulegen. — In der Stadt Neisse beginnt die nächste Schwurgerichtsitzung am 7. Dezember d. J.

**\* Matibor,** 16. Novbr. Der katholische Gesellenverein, welcher sich seit der kurzen Zeit seines Bestehens einer stets wachsenden Zahl seiner Mitglieder zu ersfreuen hat, veranstaltete gestern Abend im Bischöflichen Saale eine Abendunterhaltung. Es hatte sich hierzu ein zahlreiches Publikum eingefunden, welchem die gehaltenen humoristischen Vorträge in gebundener und ungebundener Rede, die durchweg ihre drastische Wirkung nicht verfehlten, eine recht angenehme Unterhaltung boten. Auch die ganz brav vorgetragenen Lieder erfreuten sich eines allgemeinen Beifalls. — Der Verein zeigte hier wiederum, daß ihn ein frischer, gesunder Geist beseelt, der gewiß auch auf jedes seiner Mitglieder einen guten Einfluß üben muß, und haben wir nur im Interesse des Vereins auf's Neue den Wunsch auszusprechen, daß derselbe durch ältere derartige Veranstaltungen dem größeren Publikum Gelegenheit gäbe, seine Bestrebungen näher kennen und würdigen zu lernen. — Seit einigen Tagen befindet sich die Stegmannsche Schauspielergesellschaft hier, und hat dieselbe im Hotel zum "Prinzen von Preußen" ihre Vorstellungen mit "Therese Krones" begonnen.

### Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

**S Breslau,** 14. Novbr. [Schwurgericht.] In der heutigen Sitzung wurde die Anklage wider den Post-Expeditions-Gehilfen Friedr. August Schub aus Breslau, welche auf Unterschlagung amtlicher Gelder und unrechtmäßige Führung von Büchern und Registern lautete, verhandelt, mußte aber, da der Angeklagte den Einwand der Unzurechnungsfähigkeit macht, bis zur erfolgten Einholung eines Sachverständigen-Gutachtens vertagt werden.

Hierauf erschien der Schuhmacher Robert Biller und der Einwohner Robert Drösser, beide aus Auras, wegen verübtem Straftautes, wieder-

**Dessau,** 11. November. Als der Herzog von Anhalt-Dessau-Köthen vor einiger Zeit seine Besitzungen in Taurien (Ascania nova) verkaufte, wurden beim Verkaufe 200 taurische Steppenpferde ausbezogen. Diese Pferde sind jetzt auf dem Transport nach Dessau begriffen, und am 7. d. Mts. trafen sie in Frankfurt a. O. ein, wo sie einige Tage rasteten, nach

holt verhinderter Verleitung zum Meineide und Betruges. Am 30. Dezember v. J. fuhr der Haussäcker Appel aus Auras mit seinem Sohn nach Breslau, wofür er ein Paar Schweine verkaufte. Als er mit einer Baaracht von etwa 32 Thalern Abends gegen 10 Uhr nach Hause zurückkehrte, wurde er auf der Landstraße zwischen Kotzow und Auras, 300 Schritte von letztem Orte, durch 3 bis 4 Männer angehalten. Sein Sohn, welcher den Wagen führte, ward unter denselben heruntergebrängt, er selbst, an der Hinterwand des Wagens auf einem Kasten stehend, mit diesem herabgeschleudert, und durch einen betäubenden Schlag über den Kopf gemühlt. Da er sich zur Wehr setzte, so wurde er niedergeworfen und in allen seinen Taschen nach Gelde gesucht, das er jedoch so fest an sich drückte, daß es die Räuber nicht finden konnten. Zwischen nahm ein fremder Wagen heran, bei dessen Wahrnehmung die Räuber eilicht nach dem nahen Birkengebisch entflohen. Noch am selbigen Abend wurde Biller, welcher durch den vom Wagen herabgestürzten Kasten eine Quetschung am Fuße erlitten, hindring und mit einem Stode, an dem Ende sich eine eiserne Spitze befand, von einem Beugen angetroffen, der ihn auch heute genau rekonnoiterte.

Außerdem war Biller bezichtigt, in verschiedenen Prozeßsachen, bei welchen der Angeklagte Drößler als Winkelholzulent mitgewirkt, mehrere Personen zu falschen Zeugnissen verleitet, und sich in die Belohnung mit Drößler getheilt zu haben.

Nachdem die Geschworenen den Hauptangellagten Biller der angeführten Verbrechen, und den Drößler dagegen nur der Theilnahme am Betrugs für schuldig erachtet, erkundete der Gerichtshof gegen Ersteren auf 12 Jahre Buchthaus und gegen Letzteren auf 8wöchige Gefängnisstrafe.

[Sizurg v. 16. Nov.] Wegen zweier neuer schwerer Diebstähle wurde der Tagearbeiter Johann Friedrich Herbig von hier, zu 5 Jahren Buchthaus und Polizei-Aufschluß verurtheilt.

Die Untersuchung wider den Kaufmann Marcus Stark aus Crnsdorf wegen Urkundenfälschung, Wechselschärfung und Meineids, währt bis zum späten Nachmittag, und endigt mit der Freisprechung des Angeklagten. (S. den ausführlichen Bericht im gestrigen Mittagbl.)

\* Breslau, 14. Sept. [Gesetzliches.] Vor der Kriminalbeputation des hiesigen Stadtgerichts stand gestern der Stations-Einnehmer Gottfried Höhne (von der oberösterreichischen Eisenbahn), der verüchten Unterhöhlung amtlich ihm anvertrauter Gelder, und Bestechung eines Beamten angeklagt. Er war beurtheilt, am 24. Juni d. J. drei Billets für 12 Thlr. 4 Sgr. verkauft zu haben, welchen Betrag er für sich behalten wollte, indem er den Zugführer Ritter aufforderte, jene Billets zu vernichten und ihm dafür eine Belohnung von 4 Thalern bot. Zu seiner Entschuldigung führte er an, daß ihm bei einer anderen Gelegenheit 3 Billets verloren gegangen waren, die er habe erneut müssen. Um sich dafür schwabs zu halten, habe er jene aufzufinden von ihm aufgefundenen Billets benützen wollen, dagegen müsse er den Bestechungsversuch entschieden bestreiten. Nach geprügelter Beweisaufnahme wurde der Angeklagte der ihm zu Last gelegten Vergehen für schuldig erklärt und zu einer 7monatlichen Gefängnisstrafe nebst einjährigem Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

§ Breslau, 17. November. [Schwurgericht.] Vor den Geschworenen stand heute die geschiedene Büchnerfrau Johanne Louise Gerstenberg, geb. Reimann, 26 Jahre alt, evangelisch und bisher unbestraft, unter der Anklage des versuchten Mordes. Folgendes ist der wesentliche Inhalt der Anklage: Der Büchnermeister Theodor Gerstenberg zu Neudorf hatte im Monat Januar 1854 die Johanne Louise Reimann, Tochter der Freistellenbürger Reimannschen Cheleute zu Brodewitz, geheirathet. Schon im Monat Oktober 1855 suchte die verehel. Gerstenberg die richterliche Hilfe nach, indem sie behauptete, ihr Ehemann verfüge ihr den nothwendigen Unterhalt für sie und ihr Kind. Nachdem der Gerstenberg durch richterliche Verfügung aufgegeben worden war, seiner Chefrau standesgemäßen Unterhalt zu genähren, lagte letztere im Monat März 1856 auf Trennung der Ehe, auf Grund der Verfügung des Unterhalts und unüberwindlicher durch die Streitigkeit ihres Ehemannes herbeigeführter Abrechnung gegen diesen. — In Folge dessen ist auch die Ehe durch rechtstüchtiges Erkenntnis des königl. Kreisgerichts zu Wohlau vom 26. September 1856 getrennt und es ist der Büchnermeister Gerstenberg für den allein schuldigen Theil erachtet worden.

Während des Scheidungsprozesses hatte sich die Gerstenberg meist bei ihren Eltern in Brodewitz, dagegen nach Verkündigung des die Ehe trennenden Urteils oft mehrere Tage und Nächte bei ihrem früheren Ehemann aufgehalten. Als Grund für dieses Verhalten hat sie angegeben, sie habe, da sie schwanger gewesen, nicht allen Verkehr mit jenem abtreten wollen, und Gerstenberg hat sie wie er angibt, bei sich aufgenommen, weil er geplagt, die Frau sei nur von ihrer Mutter gegen ihn ausgereizt worden und habe noch Liebe zu ihm.

Am 25. November 1856 kam die Johanne Louise Gerstenberg mit ihrem 1½ Jahr alten Kinde zu ihrem früheren Ehemann unter dem Vorzeichen, bei ihm die Kirmes feiern zu wollen und brachte 3 Blutwürste mit, die sie angeblich von ihren Eltern erhalten hatte. Ihr Besuch währt bis zum 29. November und sie beschäftigte sich während dessen mit Ausbessern der Kleider und Wasche; die von ihr mitgebrachten Würste waren in dieser Zeit gemeinschaftlich verzehrt worden.

Am Morgen des 29. November entfernte sich die Gerstenberg unter dem Vorzeichen, sie habe in Brodewitz etwas zu besorgen, kam nach einer Stunde zurück und gab ihrem Kinde eine Wurst in die Hand mit der Aufforderung, sie dem Vater zu geben. Gerstenberg nahm die Wurst aus der Hand des Kindes und legte sie in einen Schrank. Am Nachmittage fragte er die Geberin, ob er ihr die Wurst aufheben solle, sie erwiederte aber, er solle sie am Abende oder am folgenden Tage zu Mittag essen; entfernte sich darauf und wurde von Gerstenberg bis an die Grenze des Dorfes Brodewitz begleitet.

Unterwegs bestellte sie den Gengenamten für den folgenden Tag Abends gegen 7 Uhr nach Brodewitz in die Nähe des elterlichen Hauses, indem sie vor gab, sie wollte von den Vorräthen ihrer Eltern ein Stück Fleisch bei Seite bringen und ihm zustellen.

Diese Thaten hat Gerstenberg eidlich beurtheilt und sind solche auch von seiner geschiedenen Frau zugestanden. — Am 30. November v. J. in der Mittagsstunde setzte Gerstenberg, dessen Wohnung, wie er eidlich vertheidigt hat, in seiner Abwesenheit stets verschlossen gewesen und von Fremden nicht betreten worden, die ihm geschenkte Wurst in einen Tiegel über glühende Kohlen in seinen Ofen, um sie zu erwärmen. Alsbald fing die Wurst an zu prasselnd und zu brennen, Gerstenberg der vergleichbar vergeblich versuchte, sie auszulöschen, zog den Tiegel zurück und stach mit einer Gabel in die Wurst. — Als er die Gabel ablegte, empfand er einen widerlichen Geschmack, und sah, daß aus den in die Wurst gemachten Deffungen bläulicher Dampf aufstieg. Er holte die in seinem Hause wohnenden Barbier Reimann'schen Cheleute herbei und auch diese haben jene Ercheinungen wahrgenommen.

Nach dem Gutachten der Sachverständigen, Dr. Leppmann, Apotheker Schurich, Kreisphysikus Dr. Kühne und Apotheker Pfeiffer, hat die Wurst eine reichliche Menge Phosphor in der Füllung enthalten, wovon mit Wahrscheinlichkeit angenommen werden kann, daß dieselbe hingereicht haben würde, um einen erwachsenen Menschen zu töten.

Die Angeklagte steht nun in dem Verdachte, daß sie die Ermordung ihres früheren Ehemannes beabsichtigt habe. Sie leugnete jedoch von Anfang an jede Kenntnis von der Sache und hat bei der gerichtlichen Voruntersuchung erklärt, sie diente sich unter Phosphor Rattengift und vertheidigte, sie selbst habe solches nie in der Apotheke gekauft, wisse auch nicht, ob irgend einmal ihre Mutter solches gekauft. Dagegen wird von den vereherten Freistellenbeamten Buttke beurtheilt, daß die Gerstenberg selbst Anfang November v. J. bei ihr einen Anteil von einer großen Summe vertraglichen Rattengifts, welchen ihre Mutter entnommen, mit 2½ Sgr. bezahlt habe. Bei einer Haushaltung in der Reimannschen Wohnung fand sich die Krause, worin das Gift aufbewahrt worden, und die Räuberin, die bei der Erklärung, wo die Giftpfanne geblieben, verwirrten sich die Reimannschen Cheleute in mancherlei Widersprüche, und die verehrte Reimann war bemüht, „das Ding“ bei Seite zu schaffen. Zur Verstärkung des vorhandenen Verdachts trug ferner der Umstand bei, daß die Gerstenberg die Wurst, welche sie zuerst ihrem Ehemann gebracht hatte, mit diesem verzehrt, dagegen es abgelehnt, die eine Wurst, die sie nachträglich ihm geschenkt, gemeinschaftlich mit ihm zu essen. Endlich geht die Anklage auf einen Vorfall im Monat August 1855 zurück, wobei die Angekl. in eine von ihrem Mannen gefälschte Quantität Milch gleichfalls Phosphor hineingethan habe.

Bei dem heutigen Termine beurtheilt die Angeklagte, wie früher ihre völlige Unschuld und spricht die Vermuthung aus, daß ihr Mann selbst die Wurst vergriffen haben dürfte, um sie ins Verderben zu stürzen, und sich dadurch der Verpflichtungen gegen sie zu entledigen. Nach einer sehr weitläufigen Beweisaufnahme motivirte die Staatsanwaltschaft, vertreten durch Herrn Assessor v. Ueckert, das „Schuldig.“ Der Vertheidiger, hr. Assessor Dr. Goller, suchte darauf den Mangel jedes inneren Zusammenhangs unter den verschiedensten, obohnes sehr schwachen Verdachtsgründen nachzuweisen, und stützte sich namentlich auf den Umstand, daß für die angebliche That auch nur das geringste Motiv fehle. Denn die Angeklagte sei ihrem Manne, selbst nach der Scheidung, noch mit unerklärbarer Liebe zugethan gewesen, und habe sogar aus materiellen Rücksichten sein Leben schweren müssen, weil der selbe durch das Scheidungs-Dekret verpflichtet war, für ihren materiellen Unterhalt zu sorgen. Diese Verwiegendung fanden in der Persönlichkeit der Angeklagten, die einen vorwiegend günstigen Eindruck machte, die beste Unterstüzung. Das Plädoyer schloß mit dem Antrage auf „Nichtschuldig“, welches auch von den

Geschworenen ausgesprochen wurde, worauf der Gerichtshof auf Freisprechung der Angeklagten erkannte.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

\*\* [Vorgänge in unserer vaterländischen Merinozucht.] Am 13. d. Mts. ging von hier auf der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn eine Partie von 38 Stück Edelschafen (24 Böcke und 14 Mutterchafe) von einem betigigen Schäfer begleitet, nach Buenos-Ayres in Südamerika ab. Sie waren aus den bodenreichen Heuden zu Manze, Edersdorff und Bischkowitz gewählt und stellten sich schon in ihrer äußeren Erscheinung als Thiere von vorzüglicher Qualität dar. Zwei Tage früher war schon eine Partie aus Oberschlesien (wie wir hören aus der berühmten Schäferei des Amtsgerichts Heller) eben dahin von hier aus nach Hamburg befördert worden, woselbst sie eingeführt werden. So bedeutend nun auch diese Sendungen erscheinen, so sind sie doch nur gering im Verhältniß zu den zahlreichen Heuden, die in den La Plata-Staaten gehalten werden, wo es Besitzer von 60,000 bis zu 300,000 Schafen gibt. Nichtsdestoweniger aber ist der hier angegebene Bezug von Wichtigkeit, weil er die dort schon seit längeren Jahren eingeleitete Veredelung erhält, zumal die Käufer beabsichtigen, wenn dieser erste Anlauf gelingt, ihn in den nächsten Jahren in größerer Ausdehnung zu wiederholen.

Bereits kommen aus jenen Staaten sehr ansehnliche Quantitäten von Wolle nach Europa (nach England und Belgien) und es werden sich dieselben in der Folge gewiß noch ansehnlich vermehren. Nach Mustern, die uns von solchen vorliegen, würde auf unsern Märkten der Werth dieser Wolle von 60—70 Thlr. sein, wenn sie nach unserer Art behandelt wäre. Das ist sie aber nicht, denn sie ist nicht allein überaus stark mit Schmutz beladen, sondern das Haar ist auch durch sorglose Haltung schlechter, als es seiner Natur nach sein könnte, so daß der Preis solcher Schafe z. B. in Antwerpen auf nur etwa 40 Thaler pro Centner kommt. Geht man jedoch in den La Plata-Staaten auf dem jetzt eingeschlagenen Wege der Veredelung fort und verbindet damit eine etwas fürgünstigere Haltung, dann können wir leicht in nicht gar langer Zeit Wollen von dort auf unsern europäischen Märkten erscheinen sehen, welche — nach jessiger Konjunktur — den Preis von 70—90 Thlr. erhalten. Da darf man denn die Frage aufrufen, wie unsere Mittelwolle, welche gegenwärtig diesen Preis haben, die Konkurrenz, die nothwendig denselben herabdrücken wird, bestehen werden?

Man bezieht seit einiger Zeit starke Partien wollreicher Schafe aus Mecklenburg, und legt sehr hohe Preise darauf an. Diese aber tragen, wie das die günstigeren Märkte nachweisen, eine Wolle von 70—80 Thlr. der Centner, und nur in seltenen Fällen 90 Thlr., stehen folglich auf einer Stufe der Feinheit, wie solche die südamerikanischen wohl leicht erreichen können. — Wir enthalten uns der weiteren Resteionen hierüber und überlassen dieselben denjenigen, welche für die mecklenburger Schafe stimmen. — Mittlerweile bleibt jedoch der Mehrtheil unserer Schafzüchter der alten Fahne treu, hält fest an dem edlen Blute unserer vaterländischen Merino's, strebt jedoch mit Eifer und Erfolg auf Vermeidung der Wollmenge, worin Manche berücksichtigen können, daß sie es mit den Mecklenburgern aufnehmen können.

Schlesien hat im laufenden Jahre über vier Millionen Thaler für Wolle eingenommen. Diese Summe würde sich beträchtlich vermindern, wenn wir nur Mittelwolle erzeugt hätten und das selbst auch dann noch, wenn sich auch mit solcher das Quantum etwas vermehrt hätte. Sollte sich nun das ganze Streben nur auf die Erzeugung von solcher richten, und sollte damit noch die jetzt im Gange befindliche Verminderung der Schafzahl verbunden bleiben, so dürfte die Zukunft die gethanen Misgriffe klar an den Tag legen, und dem Vaterlande würden Millionen entzogen werden.

P. C. Nach einer amtlichen Zusammenstellung der am 1. Oktober 1857 durch die Rentenbanken erzielten Resultate waren an diesem Tage an Renten in runder Summe übernommen: durch die Direktion zu Berlin 6349 Thaler (davon 5907 Thlr. an Renten zu 1% des Betrages der vollen Rente, der Rest an voller Rente), durch die Direktion zu Breslau 11,710 Thlr. (davon 11,063 Thlr. zu 1% des Betrages), durch die Direktion zu Königsberg 9717 Thlr. (davon 9608 Thlr. zu 1% des Betrages), durch die Direktion zu Magdeburg 11,230 Thlr. (davon 8495 Thlr. zu 1% des Betrages), durch die Direktion zu Münster 11,549 Thlr. (davon 10,312 Thlr. zu 1% des Betrages), durch die Direktion zu Pojen 6967 Thlr. (davon 6814 zu 1% des Betrages), durch die Direktion zu Stettin 4211 Thlr. (davon 4146 zu 1% des Betrages), zusammen durch alle 7 Direktionen 61,735 Thlr. mit Hinzurechnung der in den früheren Terminen übernommenen 3,224,962 Thlr., im Ganzen also 3,286,697 Thaler (wovon 3,032,701 Thlr. an Renten zu 1% des Betrages der vollen Rente, der Rest von 23,996 Thlr. an voller Rente). — Die Abfindung, welche die Bevrechtigten am verlorenen 1. Oktober erhielten, betrug bei der Direktion Berlin 140,116 Thlr. (139,740 in Rentenbriefen, der Rest bar), bei der Direktion Breslau 25,803 Thlr. (25,800 in Rentenbriefen), bei der Direktion Königsberg 215,706 Thlr. (215,115 in Rentenbriefen), bei der Direktion Magdeburg 243,479 Thlr. (243,000 in Rentenbriefen), bei der Direktion Münster 252,898 Thlr. (252,400 in Rentenbriefen), bei der Direktion Pojen 154,493 Thlr. (154,210 in Rentenbriefen), bei der Direktion Stettin 93,436 Thlr. (93,240 in Rentenbriefen), zusammen bei allen 7 Direktionen 1,359,933 Thlr. mit Hinzurechnung der bei den früheren Terminen ausgesetzten Rentenbriefe und gezahlten Abfindungen von 71,113,361 im Ganzen 72,473,295 Thlr. (wovon 72,403,005 Thlr. in Rentenbriefen 70,290 Thlr. bar). — An Renten-Abfindungskapitalen sind zum verlorenen 1. Oktober gefindigt, bezüglich eingezahlte worden: zu Berlin 17,606 Thlr., Breslau 27,207, Königsberg 1158, Magdeburg 16,282, Münster 19,344, Pojen 1326, Stettin 7744, zusammen 90,671 Thlr., an den früheren Terminen 946,586, im Ganzen also 1,037,258 Thlr. Die ausgelösten fälligen Rentenbriefe betragen für Berlin 48,430 Thlr., Breslau 100,810, Königsberg 15,835, Magdeburg 42,630, Münster 41,870, Pojen 31,835, Stettin 23,435, zusammen 304,845 Thlr., an den früheren Terminen 2,059,55, im Ganzen also 2,364,700 Thlr. Die Kapitalien, welche die Pflichten mit dem 18fachen Betrage der Rente bar an die Staatskasse eingezahlt, und wofür die Berechtigten die Abfindung in Rentenbriefen gewählt haben, betragen für Berlin 7843 Thlr., Breslau 16,537, Königsberg 463, Magdeburg 44,410, Münster 109,665, Pojen 909, Stettin 3276, zusammen 183,105 Thlr., an früheren Terminen 6,965,072, im Ganzen also bis jetzt 7,148,177 Thlr.

Berlin, 14. November. [Eisen, Kohlen und Metalle.] Bericht von J. Mamroth. — Wir haben wieder eine sehr stillte Woche im Metallhandel verlebt. Die schwierigen Geldverhältnisse beeinträchtigen die Anfrage noch mehr als früher. Die Verführung, daß die drückende Geldsanktät noch im Steigen, und die Rückwirkung der auswärtigen Krisen hier erst kommen wird, hält die Konsumanten zurück, über den nothwendigsten Bedarf hinaus Engagements einzugeben; am allerwenigsten beobachtet sich jetzt irgend Spkuluation dabei, da viel Kapital dazu erforderlich, und jeder lieber Blut flüssig hält, als es in Waare zu verstecken. Bis die Geldverhältnisse keine Wendung zum Bessern bekommen, dürfte auf ein lebhaftes Geschäft nicht zu hoffen sein. — Roheisen, schottisches aus Glasgow sehr flau notirt, wurde hier vielfach à 60 Sgr. p. Ctr. ab Lager angeboten, ohne Nebmer zu finden.

Schlesisches Holzboden-Coats und schwedisches Roheisen ohne Frage. Stabeisen, Begehr geringer; Preise im Detail behauptet. Für gewöhnliche Qualität und Dimensionen in schlesisch genanztes 5½ Thlr., geschmiedetes 6½ Thlr., engl. 5½ Thlr., Staffordshire 5% Thlr. p. Ctr. versteuert.

Alte Schienen gefragter; loco versteuert 2½ Thlr., ab Stettin transito 66 Sgr. p. Ctr.

Blei 8 Thlr.

Zink 9½ Thlr. in Posten von 500 Ctr. ab Breslau zu 8% Thlr. p. Ctr. Kaffa, Bancazinn. In Holland bleibt dieser Artikel in weichender Tendenz. Die Nachrichten von dort waren wenig geeignet, dem Geschäft an unserem Markt eine günstigere Richtung zu geben, sie führten vielmehr zu einer ferneren Reduktion im Werthe, kleine Partien 46 Thlr. bezahlt, größere Posten sind billiger angeboten.

Kupfer. Einiges wurde für den Bedarf unserer Konsumanten zu alten Preisen umgesetzt; größere Unternehmungen werden gegenwärtig gehemmt, meist wegen der bekannten allgemeinen Kommerziellen Misstimmung. Paßstoff 46 Thlr., Demitoff 43½ Thlr., Avidaberg 43 Thlr., englischer 43 Thlr., und australischer 42½ Thlr. p. Ctr. versteuert. Im Detail einige Thaler p. Ctr. teuerer.

Kohlen. Die Zufuhren blieben auch in dieser Woche nur gering, und vor Schluß der Schiffahrt durften wohl nur noch sehr wenig eintreffen. Der niedrige Wasserstand hält die Flusstrachten hoch, wodurch Beziehungen sehr verschwert werden, obgleich die Seefrachten trotz der vorgeschriebenen Jahreszeit niedrig sind.

Der Platzverkehr blieb unbeschränkt; hin und wieder vor kommende Verkäufe befriedigen den nothwendigsten Bedarf. Engl. Stück- und Grubentholde 26 Thlr., doppelt gefügte Mühlthole 25½ Thlr., Coats 22½ Thlr., schlesische Stückthole 22 Thlr., kleine und Würfthole 16—18 Thlr. p. Ctr.

Stettin, 13. November. Zufuhr von Roheisen 18,000 Ctr., schwedisches Nr. 1 58% Sgr. bez. Bancazinn matter, mit 48 Thlr. läufig. Spanisches Blei 8% à 9 Thlr. Kupfer 4½—45 Thlr. Zink 10% Thlr. nominell.

Hamburg, 13. November. Metalle. Blei gefülltlos. Notirungen: engl. in Mulden 17 MB., in Rollen 17½ MB., Harzer weiches in Mulden 15½ MB., spanisches in Blöden 15½ MB. Eisen ohne Veränderung; schw. Roh Nr. 1 2½ MB., schwedisch. Stangen ordinäre Dimension. 10½—11 MB.

notirt. Kupfer ohne Veränderung. Kleinigkeiten hielten nothire Preise; Chilli dürfte billiger anzuschaffen sein. Hamb. E.-K.-W. 80 MB., altes 73—75 MB. notirt. Zinn mit festem Gebot billiger zu kaufen. Notirungen: Banca in Blöden 14½, blaues ostindisches 14, engl. in Blöden 14½, dto. in Stangen 14½ Thlr. B. Zinf. In dieser Woche kamen keine Umfälle zu Stande. Notirungen: loco 17 MB., Lieferung 17 MB. und 17 MB. 8%.

Glasgow, 10. November. (Bericht von Robinows und Marjoribanks.) Eine Reihe eben so beflagenswerther, wie unerwarteter und hierorts fast nie erlebter Ereignisse, als die Erhöhung des Bank-Diskontos in voriger Woche auf 9%

# Beilage zu Nr. 539 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 18. November 1857.

Bei G. v. Aderholz in Breslau ist soeben erschienen:

## Sechs Predigten des heiligen Thomas von Villanova zur Vorbereitung auf das heilige Christfest.

Aus dem Lateinischen

von Vic. J. Wick, Pfarrer zu Unseren Lieben Frauen in Breslau.  
Der Ertrag gehört dem St. Hedwigs-Haus für verwahrloste und verlassene Kinder in Breslau.  
gr. 8. geh. 10 Sgr.

Bekanntmachung.

Vom 20. d. M. ab wird der Abgang des Breslau-Berliner Schnellzugs um 9 Uhr 20 Min. Abends vom Oberschlesischen Bahnhofe aus stattfinden, und die Abfertigung von dem Niederschlesischen Bahnhofe aufzuhören.

Billet- und Gespäck-Expedition für diesen Zug erfolgt vom gedachten Tage an im westlichen Flügel des Oberschlesischen Bahnhofs-Gebäudes.

Breslau, den 15. November 1857. [3586]

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn. Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

## Warschau-Bromberger Eisenbahn-Gesellschaft.

## Warschau-Wiener Eisenbahn-Gesellschaft.

Mit Bezug auf die Bekanntmachungen des Verwaltungs-Rathes der vorgenannten Eisenbahn-Gesellschaften d. d. Warschau vom 22. Oktober (2. November) 1857 zeigen wir hierdurch an, daß wir die ausgeschriebene Einzahlung auch in Preuß. Courant annehmen, so zwar, daß bei der Berechnung des Polnischen der jedesmalige Börsentagescours als Grundlage dient.

Breslau, den 16. November 1857. [3618]

## Schlesischer Bank-Verein.

Höverden. Bromberg.

## Borussia.

In Bezug auf unsere Bekanntmachung in den öffentlichen Blättern vom 12. November v. J. ist nunmehr das Liquidationsgeschäft der Borussia so weit vorgerückt, daß die Ausschüttung der Masse bevorsteht. Wir wiederholen deshalb jene Bekanntmachung, wonach wir alle diejenigen, welche noch Forderungen an die Borussia zu haben vermeinen, auffordern, dieselben des baldigen anzumelden, damit die Ausschüttung der Masse nicht aufgehalten werde.

Nach gescheiner Verifizierung der etwa noch zu erhebenden Ansprüche wird die Zahlung derselben aus der bereiteten Masse der Borussia ungefährlich bewirkt werden.

Berlin, den 16. November 1857. [3616]

Die Direktion der Feuer-Versicherungs-Anstalt Borussia.

**Das gemeinschaftl. Kommissionslager**  
des standesherrlichen Alaun-Bergwerkes zu Muskau und des den  
Herren Kunheim u. Comp. in Berlin gehörigen Alaun-Bergwerkes  
zu Freienwalde a. D. befindet sich bei

## Steinbach und Timme

in Breslau, Herrenstraße Nr. 4.

Von beiden Werken direkt kann zu billigeren Preisen als von genannter  
Niederlage nicht bezogen werden. [4081]

## Beachtungswert.

Zu einem höchst lukrativen gewerblichen Unternehmen, dessen Ausdehnung sich täglich steigert, wird ein Theilnehmer mit 4000 Thlr. disponiblem Kapital gesucht; ein sicherer Verdienst per 30 Thlr. wird zugesichert; der wahrscheinliche Mehr-Ertrag kann das doppelte betragen. Adressen werden erbeten unter Chiffre A. W. poste restante Breslau. [3536]

**Neidhardt's Hôtel garni in Berlin, Taubenstr. 40,**  
empfiehlt sich den reisenden Herrschäften ergebenst. [3587]

**Heilborns Hôtel zu Beuthen in Oberschl.**  
empfiehlt sich einem resp. Publikum zu geneigter Beachtung.

**Pianoforte-Fabrik von Mager frères,**  
Schweidnitzerstr. Nr. 5, empfiehlt: Klavier-Instrumente und Piano droit. [3306]

**Hôtel d'Angleterre in Berlin,**  
Platz an der Baumschule Nr. 2. [2808]

Der Unterzeichnete erlaubt sich einem hohen Adel und geehrten reisenden Publikum sein ganz neu erbautes, mit dem größten Komfort ausgestattetes Hôtel bestens zu empfehlen.

Nad. Siebelist.

**Gelben Senffamen**  
in Posten, möglichst nicht unter 10 Etr. kaufen. [4080]

Steinbach und Timme, Herrenstraße Nr. 4 in Breslau.

**Vorzügliche Speise-Kartoffeln**  
im Dominialmaß zu haben Reichenstraße Nr. 12. Näheres im Comtoir dasselbst. [4078]

**Die neu errichtete Wiener Damenpusz-Handlung**  
Graupenstraße Nr. 6 empfiehlt zur Winteraison eine reiche Auswahl von Damenpusz-Artikeln nach den neuesten Wiener und Pariser Modells. [4083]

**Frische Hummern**  
(noch lebend)  
**Rudolph Blümner,**  
Weinhandlung, Ohlauer-Straße Nr. 84, Eingang Schuhbrücke. [3617]

**In der Stammshäferei zu Grambschütz bei Namslau**  
beginnt der Bockverkauf den 24. d. Mts. Der Ruf der Heerde ist begründet und die treue Vererbung der Zuchttiere wird von allen zeitherten Räubern anerkannt. [3562]

**Das gräf. Henckel von Donnersmarck'sche Wirtschaftsamt zu Grambschütz.**

**200 Dbd. Trudelhandschuh**  
offert an Wiederverkäufer zu äußerst billigem Preis: [3985]\*  
**J. Choden,** Schweidnitzer-Straße Nr. 33,  
in der Uhr.

**1000 Centner echte weiße Zuckerrüben**  
find zu verkaufen, und nimmt Gebote darauf an Robert Herber in Preiland bei Neisse. [3560]

**frische Blut- und Leber-Wurst**  
Hente Mittwoch [3371]  
nach Berliner Art empfiehlt: C. F. Dietrich, Schmiedebrücke 2.

 Eine junge Dame, die sich als Verläufserin eignet, findet sofortiges Engagement in der Damen-Wursthandlung von [4074]

Rinna Jacoby, Ohlauerstr. Nr. 2.

Unseren geehrten Kunden machen wir die ergebene Anzeige, daß wir in Folge der über die Hälfte gestiegenen Holzpreise veranlaßt sind, eine mäßige Preis-Erhöhung unserer Arbeitenentreten zu lassen. [4094]

Die Böttchermeister in Breslau.

Eine junge Dame, die sich als Verläufserin eignet, findet sofortiges Engagement in der Damen-Wursthandlung von [4074]

Rinna Jacoby, Ohlauerstr. Nr. 2.

[3600]

**Sonntag** den 22. November, an dem der Gedächtnissfeier für die Verstorbenen gewidmeten Tage, wird die hiesige Sing-Academie in der mit Dielen belegten **Aula Leopoldina** aufführen: [3596]

**Liebster Gott, wann werd' ich sterben,** Cantate von Joh. Sebast.

Bach, und

**Requiem** von L. Cherubini.

Eintrittskarten für den Saal und das Chor-

20 Sgr. und Texte mit Programm à 3 Sgr.

sind nur in der Musikalen-Handlung des

Herrn **König** (früher Bote u. Bock, Schwei-

nitzerstraße 8) zu haben, woselbst das Ta-

bleau der **sämtliche numerirten**

**und festen Plätze des Saales**

einzuseznen ist. Die Chorplätze bleiben un-

numerirt. **Anfang 7 Uhr.** Ende nach

halb 9 Uhr.

**Proklamation.** [1110]

Die beiden zu dem Nachlaß des Plant-  
gärtner Friedrich Kumberg gehörenden

in der Nikolai-Vorstadt hierbei sub Nr. 73 und

120 belegenen Feld- und Pleiengrundstücke von

circa 4 und 3 Morgen 30 □ - Ruthen sollen

meißtbiert verpachtet werden.

Zur Entgegennahme der Pachtgebote und

Aufnahme des erforderlichen Pachtvertrages ist

ein Termin in dem Termintzimmer Nr. 1 des

töniglichen Stadt-Gerichtsgebäudes, 2 Treppen

hoch, auf

den 5. Dez. 1857, Vorm. 10 Uhr,

vor den Deputirten Herrn Stadt-Gerichts-Rath

Wendt amberamt. Die Turen können im

Bureau VII. eingehen werden.

Breslau, den 13. November 1857.

**Königl. Stadt-Gericht, Abth. II.,**

für Vermögens-Sachen.

**Bekanntmachung.**

Behufs anderweiter Verpachtung des Straßendüngers und der Schorrerde, welche auf dem

Holzplatz am Ziegelthor abgeschlagen werden,

vom 1. Januar 1858 ab auf drei Jahre, haben

wir einen Termin angelegt.

**Freitag den 20. d. M. Nachmittags**

von 4 bis 6 Uhr

im Bureau VI. Alsfeststraße Nr. 13.

Die Lizitation-Bedingungen sind in der

Rathsdieners-Stube zur Einsicht ausgelegt.

Breslau, den 3. November 1857.

**Der Magistrat. Abth. VI. [1067]**

An unserer bis zur Secunda Gymnasii vor-

bereitenden Oberschule soll eine mit 450 Thlr.

jährlichen Gehalts dotirte Lehrerstelle

bald möglichst besetzt werden.

Qualifizierte Philologen, welche die Prüfung

vor einer wissenschaftlichen Prüfungs-Kommis-

sion abgelegt haben, werden erachtet, sich unter

Einreichung ihrer Zeugnisse sofort und späte-

stens bis zum 1. Dezember bei uns zu melden.

Neustadt Eberswalde, 10. November 1857.

**Der Magistrat.**

**Bekanntmachung.**

Bei der unterzeichneten Landschaft wird

der Furstenthumstag für den Weihnachts-Termin d. J.

**am 15. December 1857**

eröffnet und die Einzahlung der Pfandbriefs-

Zinsen bei der hiesigen Landschafts-Kasse

vom 17. bis einschließlich den 24. Decem-

ber e. erfolgen, die Auszahlung derselben

an die Einlieferer der Zins-Coupons vom

24. Dezember e. bis einschließlich den 5.

Januar 1858, mit Ausnahme der Sonn- und

Feiertage stattfinden.

Hierbei machen wir die Inhaber von mehr

als 5 Pfandbriefs-Zins-Coupons darauf auf-

merksam, dass dieselben in eine Consigna-

tion aufzunehmen sind, in welcher Nummer,

Littera und Zinsenbetrag der Coupons zu

vermerken ist.

Formulare hierzu werden von unserer

Kasse gratis verabreicht.

Ratibor, den 7. November 1857.

**Directorium**

der Oberschlesischen Fürsten-

thums-Landschaft.

gez. Graf Ballestrem.

[1101] **Bekanntmachung.**

Höherer Bestimmung folge die Chaussee-

Gehobstelle zu Gr.-Strehlig vom 1. Jan.

f. J. ab im Wege des Meistgebots verpachtet

werden. Der Biettermin wird am 10. De-

zember d. J. von Vormittags 9 bis Nach-

mittags 3 Uhr in unserem Geschäftsstalle abge-

# Erste und einzige Fabrik von Deutschland

von

# Stahlschreibfedern und Federhaltern

# von Heinze u. Blanckertz in Berlin.

Die Stahl- und Metallschreibfedern aus der Fabrik von Heinze und Blanckertz in Berlin, sind auf die vollkommenste, einfachste und praktischste Art so fabrizirt, daß sie durchaus frei und elastisch schreiben und die besten Gänselfedern in jeder Beziehung übertreffen. Durch die vollkommene Abrundung der Spitzen fahren sie leicht und frei über das Papier, so daß sie weder beim Schreiben spritzen noch die Hand ermüden, wie dies bei vielen andern Stahl- und Metallfedern der Fall ist. Ebenso sind sie durch einen besonderen Prozeß — Cementation, galvanische Verkupferung, Versilberung oder Vergoldung — fast gänzlich vor Verrostung geschützt.

Ganz besonders zu empfehlen sind:

**Correspondence-Kupferfedern Nr. 21 G. à 10 Sgr. pro Gros.  
Ministry-Kupferfedern Nr. 302 F. M. B. in 3 Spitzen à 12½ Sgr., elastisch und rund,  
Schellfisch-Kupferfedern in spitz à 15 Sgr., für eine schwunghafte Handschrift geeignet.**

Die galvanische Verkupferung oder Versilberung wirkt sehr vorteilhaft auf die Elasticität und Ausdauer des Stahles und schützt besser als jeder andere Ueberzug oder Lack gegen den Rost. Es ist uns nun gelungen, diese Galvanisirung bedeutend schöner und einfacher herzustellen, als d. s. bisher in England nöthig war. Dabei sind unsere galvanisierten Federn nur um wenigtheuer als die entsprechenden nicht galvanisierten Sorten, während der Preisunterschied bei den englischen bedeutend größer ist. Obige Sorten, so wie alle übrigen Sorten von Stahlfedern und Federhalter aus unserer Fabrik sind fast durch alle soliden Papier- und Schreibmaterialien-handlungen zu beziehen.

Berlin, den 16. November 1857. [3598]

Heinze und Blanckertz.

**Gouvernante.**  
Eine geprüfte Gouvernante, die seit längerer Zeit mit dem besten Erfolg in vornehmer Familien lehrte, im Französischen und in der Muß höchst tüchtig, ist, sucht recht bald ein Engagement.  
Auftrug u. Nachw. Kfm. N. Felsmann,  
Schmiedebrücke 50. [3611]

**Glasfabrik-Verkauf.**  
In einer der holzreichsten Gegenden des preuß. Staates ist eine Glasfabrik mit circa 270 Morgen Areal unter vortheilhaften Bedingungen bald zu verkaufen. Näheres erfährt man in frankierten Briefen in Breslau poste restaurata H. J. [4077]

**1000 Thlr.** [4085]

werden von einem pünktlichen und guten Zinsenzahler gegen hinreichende Sicherheit gesucht. Adressen erbittet man unter der Chiffre: L & H. 26 poste restante Breslau.

**A. W. Bullrich's Universal-Reinigungs-Salz**  
ist wieder angelommen. [3602]  
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

**Bock-Verkauf.**

In meiner Reimblut-Heerde zu Schützendorf bei Neisse, hat der Bockverkauf bereits den 15. November begonnen. [3591]

Hilvetv.

**Der Bockverkauf.**  
aus meiner konstanten Negretti-Stammheerde beginnt mit dem 14. Dezbr. d. J. Die 25 Jahre beständene Stammheerde des Herrn Steffen zu Medow, aus welcher die rühmlichst bekannten Heerde von Weißt und Lenichow hervorgegangen, ist im Mai d. J. vom Herrn Steffen vollständig ausgelöst worden.

Unterzeichnet erstand bei dieser Gelegenheit die Elite aus der Mutterheerde mit der ganzen jüngsten Aufzucht, aus welcher die Bock zum Verkauf gestellt werden.

Mein Wohnort mit Weißt und Passow grenzend ist in 9 Stunden von Berlin aus zu erreichen.

Zahlen, in Medlenburg-Schwerin,  
Poststation Goldberg,  
H. Egger.

Am 1. Dezember d. J. beginnt der

**Bock-Verkauf**  
in der hiesigen, vollkommen gefunden, wolleichen, hochbedeuten Stammheerde. Ungefähr 350 Mutterhefe und 400 junge Hammel, nach der Schur abzugeben, können beschafft werden.

Täglich zweimal Postverbindung mit Gogolin, wohin auf Verlangen auch Wagen gestellt werden.

Kalinowic bei Gogolin, den 3. Novbr. 1857. [3180] M. Elsner von Gronow.

**Der Bockverkauf**

aus meiner gefundenen Stamm-Schäferei zu Ruchow wird in der üblichen Zeit eröffnet, und sind auch gute zuchtfähige Mutterhefe abzulassen. [3361]

Ruchow bei Ratibor.

W. Mendelssohn.

**Der Bock-Verkauf**  
des reinen Negretti-Stammes bei dem Dominium Slupsto Kreis Tost-Gleinitz, ½ Meile vom Bahnh. Rudzinic, beginnt mit d. 15. Novbr. d. J. [3323] Graf zu Solms-Roesa.

Dinstag, den 17. November steht ein Transport junger Nutzfühe mit Kälbern in Stadt Aachen zum Verkauf. [4056]

C. Hamann.

**Guts-Pacht-Gesuch.**

Ein Gut, zu dessen Uebernahme 3000 bis 4000 Thlr. erforderlich sind, wird zu pachten gesucht. Gefällige frankirte Offerten mit der Aufschrift „Guts-Pacht“ und genauer Angabe der Bedingungen befördert die Expedition dieser Zeitung. [3552]

**Paraffin-Kerzen,  
Wiener Apollo-Kerzen,**

Prima-, Secunda- und Tertia-Stearin-Lichter, empfiehlt bei Abnahme von Parzen zu jenen Fabrikpreisen, die Niederlage bei [4090]

Gustav Scholz,  
Schweidnitzerstr. Nr. 50, Ende der Junkernstr.

**Frische Austern,**  
davon ich nur allwöchentlich zwei bis drei Abladungen aus den beliebtesten Parzen heranbekomme, empfiehlt: [3615]

C. J. Bourgarde.

**Spiel-Karten**  
aus der C. Pfeiffer'schen Fabrik in Berlin empfiehlt zum eigenen Gebrauch und Wiederverkaufen mit Rabatt: [3603]

G. Gutke, Handlung S. G. Schwartz.

**Pecco-Blüthen-Thee**  
wird in ½ und ¼ Pfunden à 1 Thlr. 20 Sgr. pr. Pf., bei einigen Kunden billiger, Junkernstraße Nr. 16 im Comptoir verkauft.

Frische weiße ungewässerte Gänseleber kaufst von jetzt ab und die Winter-Saisons hindurch, und bezahlt die höchsten Preise dafür, die Pasteten- und Wurstfabrik des [3575]

C. F. Dietrich, Schmiedebrücke Nr. 2.

Redakteur und Verleger: C. Bäschmar in Breslau.

**Häuser-Verkauf.**  
Am hiesigen Platze sind mir einige kleinere Häuser in gutem Bauzustande und mit festen Hypotheken, zum Verkauf übertragen worden. Die Anzahlungen dürfen nur geringe sein.  
Auftr. u. Nachw. Kfm. N. Felsmann,  
Schmiedebrücke 50. [3612]

Kaufmännische Scripturen, Alten &c. zum Einstampfen bestimmt, kaufen das Comtoir Fischergasse Nr. 13, Nikolai-Vorstadt. [4075]

Ein Damenpelz. [3791]

von russischem Luchs, so wie auch ein Bobelkragen ist zu verkaufen: Leichstraße Nr. 1 e., 1 Treppe hoch links.

Gustav Kahl, Goldbergerstr. Liegnitz, im November 1857. [3366]

**33 König's Hotel garni 33**  
33 Abrechtsstraße 33,  
33 dicht neben der lgl. Regierung, 33  
empfiehlt sich ganz ergebenst.

Preise der Cerealien &c. (Amtlich.) Breslau, am 17. November 1857.  
feine, mittl. ord. Ware.

Weizen, weißer 72—77 66 56—63 Sgr.

dito gelber 63—72 64 54—61

Roggen . . . . 45—47 44 42—43

Gerste . . . . 44—45 42 37—39

Hafer . . . . 35—36 34 32—33

Erbsen . . . . 66—73 62 57—60

Naps . . . . 109—112 106 —

Winterrübsen 100—104 95 —

Sommerrübs. 86—92 80 —

Kartoffel-Spiritus 7½ Thlr. bez.

Luftdruck bei 0° 27' 11" 93 28° 0' 8" 28° 1" 70

Luftwärme — 0,4 — 1,4 + 2,3

Thaumpunkt — 1,6 — 3,2 + 0,1

Dunstättigung 90p. Et. 84p. Et. 82p. Et.

Wind SO SO SO

Wetter heiter heiter trüb

Gutta-Vercha, [3607]

beste Qualität, empfiehlt: [3607]

E. G. Preuß, Schweidnitzerstr. 6.

Breslauer Börse vom 17. November 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergegold.

Schl. Pfdb. Lt. B. 1 95½ B.

dito ditto 3½ —

Schl. Rentenbr. 4 91 B.

Poener ditto 4 88½ B.

Schl. Pr.-Obl. 1½ —

Poln. Pfandbr. 4 86½ B.

dito neue Em. 4 86½ B.

Schl. Schatz-Obl. 1 —

dito Anl. 133 —

dito Prior 4 —

dito Ser. IV. 5 —

Oberschl. Lt. A. 3½ 137½ B.

dito Lt. B. 3½ 123½ G.

Ndrschl.-Märk. 4 —

Rheinische 4 —

Kosel-Oderberg 4 46½ B.

dito Prior-Obl. 4 —

dito Prior 4 —

Minerva . . . . 5 86½ G.

Schl. Bank . . . . 75½ B.

Isländische Eisenbahn - Actionen

und Quittungsbogen.

Freib. III. Em. 4 102½ B.

Oberschl. III. Em. 4 125½ B.

Rhein-Nahabahn 4 —

Oppeln-Tarnow 4 65½ B.

Erste und einzige Fabrik von Deutschland

von

Stahlschreibfedern

und Federhaltern

von Heinze u. Blanckertz

in Berlin.

Die Stahl- und Metallschreibfedern aus der Fabrik von Heinze und Blanckertz in Berlin, sind auf die vollkommenste, einfachste

und praktischste Art so fabrizirt, daß sie durchaus frei und elastisch schreiben und die besten Gänselfedern in jeder Beziehung übertreffen.

Durch die vollkommene Abrundung der Spitzen fahren sie leicht und frei über das Papier, so daß sie weder beim Schreiben spritzen

noch die Hand ermüden, wie dies bei vielen andern Stahl- und Metallfedern der Fall ist. Ebenso sind sie durch einen besonderen Prozeß

— Cementation, galvanische Verkupferung, Versilberung oder Vergoldung — fast gänzlich vor Verrostung geschützt.

Ganz besonders zu empfehlen sind:

**Correspondence-Kupferfedern Nr. 21 G. à 10 Sgr. pro Gros.**

**Ministry-Kupferfedern Nr. 302 F. M. B. in 3 Spitzen à 12½ Sgr., elastisch und rund,**

**Schellfisch-Kupferfedern in spitz à 15 Sgr., für eine schwunghafte Handschrift geeignet.**

Die galvanische Verkupferung oder Versilberung wirkt sehr vorteilhaft auf die Elasticität und Ausdauer des Stahles und schützt

besser als jeder andere Ueberzug oder Lack gegen den Rost. Es ist uns nun gelungen, diese Galvanisirung bedeutend schöner und einfacher

herzustellen, als d. s. bisher in England nöthig war. Dabei sind unsere galvanisierten Federn nur um wenigtheuer als die entsprechenden

Sorten von Stahlfedern und Federhalter aus unserer Fabrik sind fast durch alle soliden Papier- und Schreibmaterialien-handlungen zu beziehen.

Berlin, den 16. November 1857. [3598]

Heinze und Blanckertz.

Die Stahl- und Metallschreibfedern aus der Fabrik von Heinze und Blanckertz in Berlin, sind auf die vollkommenste, einfachste

und praktischste Art so fabrizirt, daß sie durchaus frei und elastisch schreiben und die besten Gänselfedern in jeder Beziehung übertreffen.

Durch die vollkommene Abrundung der Spitzen fahren sie leicht und frei über das Papier, so daß sie weder beim Schreiben spritzen

noch die Hand ermüden, wie dies bei vielen andern Stahl- und Metallfedern der Fall ist. Ebenso sind sie durch einen besonderen Prozeß

— Cementation, galvanische Verkupferung, Versilberung oder Vergoldung — fast gänzlich